Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 4500,—, unter Streifband monatlich M. 6500,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 3-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank e. G. m. b. H., München, Herzog-Wilhelmstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für April im Ausland: Österreich Kr. 25000,—, Ungarn Kr. 1500,—, Tschechoslowakei 12 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 40 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1½ fl., Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. — Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg. Postscheckkonto 64983 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.).

86. Ausg., 37. Jahrg. — München (Sonntag/Montag), den 6./7. Mai 1923 — Preis 200 Mark

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Der Münchener Polizeipräsident der Unwahrheit bezichtigt

Der Verband Vaterländischer Bezirksvereine Münchens ersucht uns um Aufnahme folgender

Erklärung:

Der Minister des Innern, Dr. Schweyer, hat am 3. Mai im Haushaltsausschuß des Landtages den Aufruf der Notpolizei des Verbandes Vaterländischer Bezirksvereine Münchens (V.B.M.) durch den Polizeipräsidenten in Abrede gestellt und behauptet, „der Polizeipräsident habe lediglich das Anerbieten des V.B.M., ihm für den Notfall seine Kräfte zur Verfügung zu stellen, in der Weise akzeptiert, daß er erklärte, für den Fall der Not werde er darauf zurückkommen, und wenn sie sich einstweilen bereithalten wollten, so habe er nichts dagegen".

Diese Darstellung ist unwahr. Tatsache ist: der Polizeipräsident hat am 30. April, abends 8½ Uhr, in Gegenwart sämtlicher Bezirksführer des V.B.M. in dessen Räumen in der Klenzestraße die Notpolizei des V.B.M. in aller Form für Dienstag früh als aufgerufen erklärt, nachdem vorher in einer geradezu feierlichen Weise gegenseitige Loyalitätsversicherungen ausgetauscht worden waren. Diese Tatsache kann jederzeit von mehr als 30 gereiften Männern zeugeneidlich erhärtet werden.

Da Minister Dr. Schweyer zweifellos im Landtag keine bewußte Unwahrheit vorträgt, muß angenommen werden, daß der Polizeipräsident ihm einen falschen Bericht erstattet hat.

*

Diese Erklärung dürfte wohl mehr als deutlich sein, und es fragt sich bloß, ob sowohl Nortz wie Schweyer sie verstehen und die einzig möglichen Folgerungen aus ihr ziehen werden.

Von der Einwohnerschaft Münchens, soweit sie nicht gewillt ist, sich unterm Schutz der Nortz-Schweyer noch fernerhin durch die Fahnen der Geiselmörderpartei verhöhnen zu lassen, steht zu erwarten, daß sie jetzt weiß, wem sie anvertraut ist.

Es wird sich Gelegenheit bieten, auf gewisse Vorkommnisse vor und am 1. Mai noch zurückzukommen.

Das deutsche Angebot

Die französisch-belgische Antwort

tu. **Paris**, 5. Mai. Die französische Antwort auf die deutschen Vorschläge läßt länger auf sich warten, als man vorgestern annahm. Es ist möglich, daß die Überreichung und Veröffentlichung der Note sich bis heute abend hinzieht; so lauten die offiziellen Auskünfte am Quai d'Orsay.

Richtig ist, daß Poincaré vorgestern nachmittag den Entwurf einer Antwortnote, der sieben maschinengeschriebene Seiten umfaßt, nach Brüssel sandte und daß die belgische Regierung sich mit der Prüfung dieses Schriftstückes beschäftigte. Es scheint aber, daß die belgische Zustimmung nicht so schnell und so bedingungslos erfolgt, wie man erwartete, vielmehr ist eine Diskussion über die Form der Note zwischen Brüssel und Paris immer noch im Gange. Es ist noch ganz ungewiß, ob Belgien und Frankreich eine gemeinsame Note, oder ob jede der beiden Regierungen eine eigene Note überreichen wird. Wahrscheinlicher ist das letztere. In diesem Falle dürften die beiden Schriftstücke sich voneinander höchstens in einigen Punkten unterscheiden: wegen der Frage der Reparationsforderungen, die in den beiden Ländern verschieden sind. Die ursprünglichen Gegensätze zwischen den beiden Regierungen, die darin bestehen, daß Poincaré nur mit einer Ablehnung in kurzer Form, die Belgier dagegen mit einer ausführlichen Widerlegung der deutschen Vorschläge antworten wollen, sind auf dem Wege eines Kompromisses beigelegt worden.

England und das deutsche Angebot

tu. **Paris**, 5. Mai. Poincaré hat gestern nachmittag noch einmal mit dem englischen Botschafter Lord Crewe verhandelt, und man wird in der Auffassung, daß England an den jetzigen französisch-belgischen Beratungen über die Beantwortung der deutschen Vorschläge auf seine Art teilnimmt, immer mehr bestärkt. Dazu trägt auch eine Meldung bei, die besagt, daß die englische Regierung die deutschen Vorschläge heute zusammen mit der belgisch-französischen Antwort in einem Ministerrat einer Prüfung unterziehen werde. Im übrigen heißt es, daß von seiten der englischen Regierung am kommenden Dienstag sowohl im Unter- wie im Oberhaus eine Erklärung über die deutsche Note abgegeben werden wolle.

tu. **London**, 5. Mai. Reuter meldet aus Paris: Der englische Botschafter in Paris habe Poincaré erklärt, die englische Regierung betrachte die deutsche Note in ihrer gegenwärtigen Form zwar als unannehmbar, sie empfehle der französischen Regierung aber dringend, die Gelegenheit wahrzunehmen, sich in einer allgemeinen Aussprache mit der Reparationsfrage zu beschäftigen.

Lord Curzon über das deutsche Angebot

tu. **London**, 5. Mai. Lord **Curzon** machte gestern als erstes Mitglied der englischen Regierung Ausführungen über die neue Lage, und zwar in einer politischen Versammlung. Er sagte: Schwere Wolken liegen über Mitteleuropa und viele denken, diese Wolken seien innerhalb der letzten 24 Stunden kaum gelichtet worden. In einer so schweren Lage wie der gegenwärtigen, könne man keine schnelle und plötzliche Lösung erwarten. Seines Dafürhaltens sei jede, auch noch so unmerkliche Bewegung in diesem Problem ein Schritt vorwärts. Er könne beim besten Willen die Situation nicht für verzweifelt ansehen. Die englische Regierung befinde sich in ununterbrochener Erörterung mit der französischen und belgischen. Ob das Angebot Deutschlands gut oder schlecht sei, sei eine Frage, die alle Alliierten angehe. Wir können aus dieser schwierigen Lage nur herauskommen durch ein gemeinsames Vorgehen, und wenn Deutschland vor eine gemeinsame Entscheidung der Hauptmächte gestellt wird, wird die Aussicht für einen Erfolg sich gesteigert haben. Ebenso „hoffnungsvoll" sprach Curzon über Lausanne. Auf keiner Seite habe man ein Interesse an einer Wiederholung des Kampfes.

Zur Besetzung der Herner Zechen

tu. **Herne**, 5. Mai. Am letzten Samstag nachmittag haben die Franzosen die Zeche „General Blumenthal" Schacht I und II besetzt. Als die Truppen den Zechenplatz betraten, hat die gesamte Belegschaft die Arbeit niedergelegt, nur die Notstandsarbeiten sind verrichtet worden. Die Franzosen belegten die Kohlenhalden mit Beschlag und sperrten sie gegen den übrigen Zechenplatz mit Stacheldraht ab. Es wurden langwierige Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit geführt. Die Arbeiter erklärten, daß sie keinesfalls unter Baionetten arbeiten würden.

Gestern ist nun eine Einigung dahin erzielt worden, daß die Truppen sich vom Zechenplatz zurückgezogen haben, der Betriebsrat aber Sorge dafür zu tragen hat, daß die im französischen Dienst mit Aufladen beschäftigten Arbeiter ungestört arbeiten können. Seit gestern ist darauf die Belegschaft wieder eingefahren. Französische Posten liegen außerhalb des Zechenplatzes, einerseits zum Schutze der Bahnanlagen, andererseits zum Schutze der in französischem Solde stehenden Arbeiter. Es ist das erstemal, daß eine derartige Vereinbarung zwischen Besatzungstruppen und einer deutschen Belegschaft getroffen wurde. Etwa 50 Arbeiter laden die Kohle und rangieren mit einer beschlagnahmten Lokomotive die Wagen vom Zechenplatz zu einer Blockstelle. Eine Reihe von beladenen Wagen harrt an dieser Stelle des Abtransportes. — Auf der Schachtanlage brennt ein großer Kohlenberg schon seit Mittwoch. Die Löschungsarbeiten sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Polnische Kulis nach Frankreich

tu. **Danzig**, 5. Mai. In der zweiten Hälfte des April haben folgende französische Dampfer Danzig mit polnischen Arbeitern verlassen: Am 14. April Dampfer „Californie" mit 162 polnischen Arbeitern, am 15. April Dampfer „Boulogne" mit 880, am 24. April Dampfer „Kentucky" mit 1390, am 27. April Dampfer „Californie" mit zirka 1800 polnischen Arbeitern. Das Ziel der Dampfer ist Dünkirchen, und es ist anzunehmen, daß diese polnischen Arbeiter im Ruhrgebiet Verwendung finden. — In Berlin aber läßt man am 1. Mai französische „Proletarier" sprechen.

Der Krupp-Prozeß

tu. **Paris**, 5. Mai. Die gestrigen Pariser Abendzeitungen bringen lange Berichte über die Verhandlungen gegen Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und die Kruppschen Direktoren. Es besteht offenbar die Absicht, objektive Darstellungen zu verhindern.

tu. **Werden**, 5. Mai. Die Nachmittagssitzung brachte die Vernehmung aller anwesenden Angeklagten mit Ausnahme des Herrn Krupp, der am Vormittag vernommen worden ist. Den drei Direktoren wurden ähnliche Fragen wie Herrn Krupp vorgelegt, und ihre Aussagen gehen nicht weit über den Rahmen einer Bestätigung der Aussagen des Herrn Krupp hinaus. Direktor Bruhns sei die ganze Woche mit Ausnahme des Dienstags abwesend gewesen, und er habe am Samstag über seine Reise nach Berlin Bericht erstattet. Was die Sirenen angehe, so habe er ebensowenig wie sonst jemand daran gedacht, daß irgend etwas Schlimmes deswegen geschehen könne.

Das Gericht schritt nunmehr zur Vernehmung des Betriebsratsmitgliedes Müller. Dem Arbeiterrat ist am Karsamstag telephonisch mitgeteilt worden, daß die Autohalle besetzt sei. Mehrere Mitglieder des Arbeiterrats, darunter Müller, haben sich zur Halle begeben und sich mit dem Führer des französischen Kommandos in Verbindung gesetzt und ihn gefragt, in welcher Angelegenheit er da sei. Er erwiderte, er habe Befehl, die Autohalle zu besetzen.

Vorsitzender: In wessen Namen haben sie gesprochen? — Müller: Wir haben uns als Betriebsrat vorgestellt. Die Betriebsratsmitglieder sind nach dem Betriebsrätegesetz für die ungestörte Fortführung des Produktionsprozesses verantwortlich. Wir haben dargelegt, daß die Autohalle zu diesem Zweck unentbehrlich ist, und daß wir deshalb gegen ihre Beschlagnahme protestieren. Der Offizier gab durch eine Handbewegung zu erkennen, daß die Angelegenheit für ihn erledigt sei. Wir hielten uns darauf für verpflichtet, die Sache dem Direktorium vorzutragen und haben mit den Herren Schräpler und Bruhns gesprochen. Wir wurden einig, daß die Sirenen gezogen werden sollten. Bei dieser Gelegenheit, erklärte Müller, habe ihn Direktor Schräpler gefragt, ob der Betriebsrat glaube, die Arbeiter in friedlicher Demonstration bei der Stange halten zu können. Die Betriebsratsmitglieder bejahten. Das Inbetriebsetzen der Sirenen muß von den Direktoren auf Grund dieser Besprechung veranlaßt worden sein. Die Betriebsratsmitglieder haben sich dann der Ordnung der Massen auf der Straße gewidmet sowie noch mehrmals den Offizier zum Abmarsch zu bewegen versucht, indem sie ihm erst anboten, ihn sicher durch die Menge zu geleiten und ihm dann durch einen Hinterausgang aus der Autohalle zu entlassen. Inzwischen nahmen einzelne Arbeiter der erst ganz ruhigen Menge eine drohende Haltung an. Nachdem der Offizier sich geweigert hatte, die Autohalle zu verlassen, hat Müller auf dem Rücken eines Arbeiters an die Masse eine Rede gehalten und gesagt, er betrachte seine Mission als beendet. Müller hat aber nicht verhindern können, daß plötzlich in der Menge eine Bewegung entstand, durch die von hinten her die vorne Stehenden, etwa zehn Personen in den Eingangstunnel der Autohalle hineingedrückt wurden. In diesem Augenblick haben die Franzosen geschossen. — Vorsitzender: Wenn die Sirenen nicht getönt hätten, so hätte sich doch sicher die Menschenmenge überhaupt nicht angesammelt. — Müller: Jawohl, aber die Arbeiter hätten dem Betriebsrat dann Vorwürfe gemacht.

Dann begann die Zeugenvernehmung. Der erste Zeuge ist jener französische Leutnant, der das Kommando führte. Er behauptet, Müller habe zur Menschenmenge gesagt, sie solle um die Halle herumgehen und die Franzosen umzingeln. — Müller bestreitet dies. — Zeuge behauptet, Müller habe die Menge nicht beschwichtigt, sondern aufgereizt. — Müller: Einer meiner Kollegen hat mir mitgeteilt, der Offizier habe damals selbst gesagt, vier oder fünf Mann von uns hätten sich um die Beruhigung der Menge bemüht. Wenn einer dies für sich in Anspruch nehmen kann, so rechne ich mich dazu. Wenn der Herr Offizier geglaubt hat, ich hetze die Massen auf, so bedauere ich, daß er nicht damals diese Meinung mir gegenüber zum Ausdruck gebracht und mich auf das angeblich Falsche meiner Haltung aufmerksam gemacht hat.

Um 6 Uhr 20 nachmittags wurde die Verhandlung auf Samstag vormittags 8 Uhr vertagt.

Parlamentariersumpf oder Freiheitskampf

Die achte der Riesenversammlungen unserer Partei im Gebäude des Zirkus Krone bildete einen würdigen, eindrucksvollen Abschluß der ersten Vortragsreihe unseres Führers Adolf Hitler.

Pg. Hermann Esser

eröffnete die Kundgebung und teilte einleitend mit, daß in allernächster Zeit ein neuer Vortragszyklus Adolf Hitlers beginnen werde. Sodann nahm er das Wort zu einigen persönlichen Bemerkungen und erklärte:

Ich habe am letzten Dienstag hier von einer Äußerung des bayerischen Justizminister Kenntnis gegeben und gesagt, daß der Justizminister mir dem Sinne nach erklärt habe, daß Bayern die stärkste Stütze der Cunoschen Politik sei, und daß ihm das Cuno selbst gesagt hätte. Man versucht jetzt mit lendenlahmen Dementis diese Äußerung abzuschwächen und es so darzustellen, als wenn ich eine mir als Pressevertreter gemachte Mitteilung in grober Entstellung wiedergegeben hätte.

Ich stelle demgegenüber fest, daß die Äußerung, wie das von mir behauptet wurde, dem Sinne nach gefallen ist, und daß ich sie mit voller Absicht wiedergegeben habe, um zu zeigen, daß die bayerische Regierung, obwohl von Cuno ermahnt, ihm keine Schwierigkeiten zu machen, in der leichtfertigsten Weise am Dienstag mit dem Feuer gespielt habe.

Der Herr Justizminister hat neulich auch erklärt, die Regierung sei Fleisch von unserem Fleische. Wir haben am 1. Mai nichts davon gemerkt.

Unsere Bewegung ist nicht gegründet worden, damit zu der großen Anzahl von bereits bestehenden politischen, parlamentarisch verlogenen Parteien eine neue hinzukomme, die ebenso heuchlerisch, charakterlos und innerlich unwahr ihre Politik nur nach den Gesichtspunkten einer scheinheiligen Taktik und nach der Opportunität macht, sondern um dem Konglomerat von Lüge eine Bewegung der Ehrlichkeit entgegenzusetzen. Wir lehnen es ab, die Schliche und Schläue und den Schwindel der Selbstverleugnung mitzumachen.

Es ist ferner an mich der Wunsch gerichtet worden, ich möchte das Wort von den „bürgerlichen Trotteln" zurücknehmen. (Allgemeines Gelächter.) Sie werden sich erinnern, daß ich dieses Wort gebraucht habe im Zusammenhang mit dem Teil des Bürgertums, der am 1. Mai schon wieder vergessen hatte, daß es an diesem Tage vor vier Jahren um den Kopf von Tausenden von Bürgern ging. In diesem Zusammenhange gilt das Wort selbstverständlich auch von dem Abg. Müller-Meiningen, wie überhaupt die heutigen Verhandlungen im Landtag die Berechtigung dieses Ausdrucks in unübertrefflicher Weise dokumentieren.

Ich nehme deshalb dieses Wort nicht nur nicht zurück, sondern erkläre, daß jede Abschwächung oder Zurücknahme eine Lüge wäre, die ich als Nationalsozialist niemals verantworten könnte. (Stürmischer Beifall.)

Nun trat unser Führer

Adolf Hitler

vor und begann: Auch ich muß mich vorher mit einem Fall beschäftigen, der die Presse aufgeregt hat. Mir tut es selber leid, daß in so drängenden Zeiten die Münchener Presse ihre Spalten auch noch anderen Dingen widmen muß, z. B. der Frau Kempf (allgemeines Gelächter). Die Frau Kempf, Dr. Rosa Kempf, hat in der Dependence demokratischer Ideen sich über „Mißhandlungen" beklagt. Die „M.N.N." sind darob entrüstet. Ich muß feststellen:

Die Vorträge, die ich hier halte, sind mein geistiges Eigentum, und ich verbiete jedem, der mir nicht paßt, mitzuschreiben.

Ich lasse mir um eines demokratischen Fledermäusches willen, der sich wandelt, wie der Tag mit der Nacht, mein geistiges Eigentum nicht stehlen. Wenn die „M.N.N." sich darüber aufregen, daß wir etwas zu verbergen hätten, so ist das lächerlich. Der Vertreter der „M.N.N." sitzt hier. Aber wir verbieten jedem Spion oder Spitzel, mitzuschreiben.

Wir haben ein- für allemal erklärt: wer nicht Pressevertreter ist, schreibt nicht mit, außer mit unserer Genehmigung.

Mit der Frau Kempf machen wir gar keine Ausnahme, schon wegen des Äußeren der Dame nicht. Auch wenn die Frau Mitarbeiterin der „M.N.N.“ ist, kann das daran nichts ändern, um so weniger, als diese Mitarbeiterin einen Ausweis der sozialdemokratischen Partei mit sich trägt.

Zu seinem eigentlichen Vortrag übergehend, führte Adolf Hitler aus: Als Cuno Reichskanzler wurde, behauptete man, daß der Zusammenbruch der Erfüllungspolitik einen Wechsel in der obersten Stelle des Reiches notwendig mache. Was hieß damals Erfüllungspolitik? Es war ein sehr einfaches Rezept: man müsse versuchen, die Forderungen seiner Gegner nach Möglichkeit zu befriedigen, um einen Wiederaufstieg Deutschlands zu ermöglichen. Die rechtliche Frage der Forderungen spielte dabei keine Rolle. Mehr als Deutschland erfüllte, konnte kein Staat erfüllen. Das deutsche Volk hat aber Forderungen zu begleichen, die größer sind als sein gesamtes Nationalvermögen. Diese Forderungen müssen also einen ganz bestimmten, außerhalb wirtschaftlicher Gedankengänge liegenden Zweck haben. Frankreich will nicht eine Wiedergutmachung, sondern Deutschlands Vernichtung. Es bedeutet das die Erfüllung eines uralten Traumes, die Hegemonie Frankreichs über Europa.

Die „Wiedergutmachung“ ist weiter nichts als ein „Rechtsmittel“, um einen Staat mit dem Scheine des Rechtes zugrunde richten zu können, um ein Volk innerlich auflösen zu können und anstelle des einen Staates ein Konglomerat von sich gegenseitig aufzehrenden Kleinstaaten zu setzen.

Die Regierung konnte deshalb Frankreich nur befriedigen durch Liquidation des Deutschen Reiches, durch Auflösung des Staates. Frankreich zu befriedigen, ist also keine wirtschaftliche, sondern eine politische Frage. Darüber ist Dr. Wirth zusammengebrochen. Das, was Frankreich befriedigen würde, den Staat auflösen, können sie nicht, und das, was sie tun können, das befriedigt Frankreich nicht.

Darin liegt die Richtlinie, auf der allein Deutschland wieder aufgebaut werden kann.

Erst wenn die Wehrfrage der Nation, die in erster Linie nicht eine technische, sondern eine geistige, eine Willensfrage, ist, gelöst ist in dem Sinne, daß das deutsche Volk wieder begreift, daß man Politik nur macht mit Macht und wieder Macht, dann ist der Wiederaufbau möglich.

Solange unser Volk und unsere Regierungen das nicht begreifen, solange ist jedes Reden von Aufbau weiter nichts als blödes Geschwätz. Und sie haben dieses Geschwätz als „Regierungsweisheit“ 4½ Jahre lang angehört. Die Hauptaufgabe der Wiedergeburt der Nation liegt auf zwei Gebieten: auf dem der geistigen und, in der Folgezeit, auf dem der technischen Rüstung. Die geistige Rüstung ist der Wille der Nation, der zur Selbstwehr, zur Vertretung und zum Durchsetzen des eigenen Rechtes erzogen werden muß. Wie stärkt man diesen Willen? Dadurch, indem man das zerbricht, was sich diesem Willen entgegenstellt. Die Frage heißt: national oder anti- und international? Die große Frage der Lösung des Problems national oder international ist die Voraussetzung zur Lösung der geistigen Rüstung der Nation.

Die weitere Frage ist die technische Umsetzung des Willens, die Auswertung des Willens. Das ist eine Leichtigkeit, eine Spielerei. Was wäre heute Frankreich, wenn es in Deutschland keine Internationalen, sondern nur Nationalisten gäbe! Wenn wir nichts hätten, als zunächst unsere Fäuste!

Aber wenn 60 Millionen Menschen nur den einen Willen hätten, fanatisch national eingestellt zu sein — aus der Faust würden die Waffen herausquellen. Frankreich würde dann eine solche Behandlung Deutschlands wie jetzt gar nicht wagen. Sie wagen es nur, weil sie ihre Bundesgenossen in unseren eigenen Reihen wissen.

Wenn Sie wollen, daß Sie die Wiedergutmachungspflicht abschütteln, dann geschieht das nicht durch eine uferlose Erfüllung, sondern nur durch die Stärkung des Willens, eines Tages den Versailler Vertrag zu zerreißen und an die Stelle des Papierfetzens die nationale Verteidigungs- und schließlich Angriffskraft zu setzen.

Wirth setzte an Stelle der Macht „das höhere Recht“. Dann kam Cuno. Nun jubelte das deutsche Volk auf. Herr Cuno war sicher besser als Wirth. Er ist wenigstens ein anständiger Mann. Das bedeutet immerhin im Novemberstaat schon viel. Das war aber auch alles. Das Wesentliche hat aber auch er nicht erkannt, nämlich daß das, was jetzt an das deutsche Volk herantritt, keine wirtschaftliche Frage ist, sondern eine politische: die Frage der Wiedergewinnung der nationalen Entschlossenheit. Daß Cuno rein wirtschaftlich eingestellt war, das hat sich sofort gezeigt, als der Ruhreinbruch erfolgte.

Ob die Franzosen Kohlen bekommen, ist ihnen aber augenblicklich gleichgültig.

Wenn wir bei unseren „ausgezeichneten“ Finanzverhältnissen ohne das Ruhrgebiet leben können, dann werden die Franzosen auch ohne Ruhrgebiet leben können. Man sagte, das französische Volk werde einen Druck ausüben auf seine Regierung. Freilich übt das französische Volk einen Druck aus, nur in anderer Richtung als wir glauben.

Wenn heute Poincaré gestürzt würde, dann würde er gestürzt, weil ein stärkerer Mann schon dasteht.

Cuno war also damals der Meinung, daß der Ruhreinbruch aus wirtschaftlichen Gründen unternommen sei und griff deshalb zum passiven Widerstand.

Der passive Widerstand hat aber nur einen Sinn, wenn sich hinter ihm ein aktivistischer nationaler Widerstand aufbaut. Das ist aber leider nicht der Fall. Das erste, was wir am Tage des Ruhreinbruches hätten tun müssen, ist: Schluß mit dem Versailler Vertrag, da habt ihr die Fetzen, Deutschland ist jetzt wieder frei!

Damals hat die Welt in Empörung über das Vorgehen der Franzosen so etwas von uns erwartet. Damals hätten wir die Sympathien der Welt gehabt. Jetzt ist es zum Teil schon wieder zu spät.

Die Regierung hätte sich damals weiter die Frage vorlegen müssen, wer will in Deutschland aktivistischen Widerstand leisten? Nur die, denen Deutschland noch etwas ist.

Nicht die parlamentarischen Schwätzer, nicht das ganze Geschmeiß, das heute Politik macht, sondern die mit dem Stahlhelm und dem Hakenkreuz.

Cuno hätte sich sagen müssen, daß die Demokraten, und was links von ihnen steht, Parteien sind, die pazifistisch oder deutschfeindlich eingestellt sind. Was fordern denn diese Leute? Unterwerfung, Verhandeln um jeden Preis. Was hätte aber eine solche Regierung tun müssen, wenn sie zu einer solchen Erkenntnis gekommen wäre?

Sie hätte das nationale Element als das allein tragfähige stärken müssen.

Wenn es heute gelänge, 1½ Millionen auf eine Plattform in Deutschland zu bringen, verbunden miteinander, sich, wenn notwendig, für das Vaterland zu opfern, dann wäre Deutschland gerettet. Dann müßte aber auch dieser Million von der Regierung die Meinung beigebracht werden: wir fechten nicht umsonst, wir sterben nicht mehr so, wie unsere Brüder 1914/18, damit man dann einen Saustall anrichtet.

Auch heute noch gibt es Hunderttausende, die das Vaterland mehr lieben als alles andere, aber das Vaterland muß auch sie lieber haben als die anderen. Wenn man will, daß sie sich für Deutschland opfern, dann hätte es uns aber auch das Symbol der einstigen unsterblichen Siege wieder geben müssen, das Banner, das unseren Bataillonen voranflatterte. Warum hat die Regierung das nicht getan? Man will „Maß und Ziel“ halten in allem. Schauen Sie hinein in den Landtag!

Wenn sie noch Jahre so fortwursteln, gibt es weder ein Deutschland noch ein Bayern mehr.

Der deutsche Parlamentarismus ist heute der Untergang und das Ende der deutschen Nation.

Er kennt nicht die Anerkennung der schöpferischen Kraft der Person. Welche Persönlichkeiten hat denn die Republik hervorgebracht? Man beruft sich gern auf die antiken Republiken.

Es geht aber doch nicht an, Wuhlhofer mit Marius oder Schweyer mit Sulla zu vergleichen. Sie würden einen Eigenwilligen auch nicht aufkommen lassen.

Sie wollen nichts, was über ihr Mittelmaß hinausgeht. Sie haben Angst, daß jemand ohne die Majorität Kraft besäße.

Wenn heute ein Friderieus Rex erschiene, würden sie vermutlich ein Ausnahmegesetz gegen ihn erlassen.

Man möchte glauben, daß ein „Staatsmann“, der versagt hat, für immer verschwände. Im parlamentarischen Staat aber geht er bloß zurück und stellt sich hinten wieder an. Wenn die ganze Kolonne durch ist, kommt er wieder dran. Selbst die antiken Republiken mit stahlharter Staatsgesinnung haben in Zeiten der Not zum Diktator gegriffen. Wenn Völkerleben auf dem Spiele stehen, dann taugen nicht Volksvertretungen, nicht Parlamente und auch nicht Landtage, dann taugen nur Riesen.

Ungeheuer groß ist die historische Schuld des deutschen Reichstages am deutschen Volk.

Er ist schon früher Deutschlands Totengräber gewesen. Als zum letztenmal die deutsche Nation zur großen Tat antrat, wer hat damals Deutschland dazu vorbereitet? Ein Reichstag? Weiß der Himmel, die Landtage haben damals getan, was sie tun konnten, um Deutschland zu ruinieren.

Ein Mann ist es gewesen, der das Reich geschaffen hat: Bismarck.

Und da glaubt man, daß aus dem Parlamentarismus die Genesung unseres Volkes kommen kann? Die Entwicklung läßt sich nicht ändern. Der deutsche Parlamentarismus gräbt sich also das Grab. Wir werden also höchstens einmal die sein, die ihn hineinlegen. Im Landtag reden sie von Staatsautorität. Wo haben sie denn die Staatsautorität? Frankreich hat sie. Sie haben ja keine.

Sie lassen von der Bavaria die Sowjetfahne heraushängen.

Wollte der Himmel, Ludwig I. wäre aufgestanden an dem Tag! Ob er wohl uns verflucht hätte oder die Regierung, die so sein Denkmal schändete (stürmischer Beifall).

Wir glauben, nicht nur vor einer Nachwelt, sondern auch vor der Vergangenheit für unser Tun und Handeln verantwortlich zu sein. Es wird einmal eine andere Zeit kommen, die abwägen wird, wer hier recht gehandelt hat. Dann wird man erst begreifen, daß sie sich zum Beschützer der Verräter des eigenen Vaterlandes gemacht haben.

Dieser Tag hat etwas gelehrt: dieses System ist bestimmt, zusammenzubrechen. Wen der Himmel so mit Blindheit schlägt, den hat er zum Untergang bestimmt. Was siegen wird, ist das Feuer der deutschen Jugend. Sie wird den Staat zu tragen haben, den sie sich selber schafft. Es melden sich jetzt neue Anwärter in Deutschland, die ihr Blut für Deutschland vergossen haben und die der Überzeugung sind, daß dieses Blut durch die Schuld der heute Regierenden vergeblich geflossen ist. Nicht in der Achtung der Nation wurzeln die Parlamentarier, sondern durch Schutzgesetze müssen sie sich verteidigen lassen.

Was Deutschland retten kann, ist die Diktatur des nationalen Willens und der nationalen Entschlossenheit.

Da entsteht die Frage: ist die geeignete Persönlichkeit da? Unsere Aufgabe ist es nicht, nach der Person zu suchen. Die ist entweder vom Himmel gegeben oder ist nicht gegeben. Unsere Aufgabe ist, das Schwert zu schaffen, das die Person brauchen würde, wenn sie da ist.

Unsere Aufgabe ist, dem Diktator, wenn er kommt, ein Volk zu geben, das reif ist für ihn! Deutsches Volk, wach auf! Es nahet gen den Tag!

Der Beifall, der unserem Führer zum Abschluß dieser Vortragsreihe zuteil wurde, gibt uns die Gewähr, daß seine von innerer Leidenschaft getragenen Ausführungen auf fruchtbares Erdreich gefallen sind und ihre Früchte tragen werden.

Pg. Esser richtete zum Schluß an die Anwesenden die Mahnung, all das, was sie in den acht Vorträgen gehört, hinauszutragen und damit auch ihrerseits für die Erstarkung der vaterländischen Bewegung zu wirken.

Adolf Hitlers Völkische Kampfschatz-Serie:

Bild I: Deutschland erwache! Sturmtruppen und Volkswehren ziehen mit deutschen und Hakenkreuzflaggen.
Preis: 1 Goldmark.

Bild II: Der deutsche Adler sprengt die Ketten, welche internationale Judenbörse, Marxismus und Vertrag von Versailles um deutsche Lande gelegt haben.
Preis: 2 Goldmark.

Bild III: Hand- und Kopfarbeiter, Soldat und Bauer geloben einen Schutz- und Trutzbund. Sie ergreifen das Hakenkreuz, welches über deutschem Land erscheint.
Preis: 5 Goldmark.

Preis der Serie für Deutschland: 50 000 M.

Nur eine bestimmte Anzahl gelangt zur Ausgabe! Daher großer Sammelwert! Unseren Parteifreunden und Anhängern unserer Bewegung empfehlen wir daher schnellste Bestellung.

Zu beziehen durch: „Völk. Beobachter“, Abteilung Propaganda, München, Thierschstraße 15, Tel. 20647.
Postscheckkonto München 11346 und Postsparkassenkonto Wien 79921
Frz. Eher Nchflg., G. m. b. H.
Bankkonto: Hansabank, e. G. m. b. H., München, Kto.: 5498.
Telegramm: Beobachter München.

„Deutsches“ Reich

Reichstag

tu. **Berlin**, 4. Mai. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Abstimmungen über das Versammlungssprengungsgesetz, das mit einigen Änderungen in zweiter Lesung gegen die Linke angenommen wird.

Darauf wird die zweite Lesung des Haushaltsplanes des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt.

Abg. Andre (Z.) beklagt die große Zahl der arbeitsrechtlichen Gesetze und Verordnungen, die jetzt bereits 120 betragen, so daß sich niemand mehr auskenne. Er bekämpft den Organisationszwang der Gewerkschaften und verteidigt das Unternehmertum, ohne welche die Wirtschaft nicht gefördert werden könne. Der Achtstundentag müsse in der Industrie beibehalten werden, aber nicht schematisch.

Abg. Thiel (Dt. Volksp.) hält einen Umbau und eine Erweiterung der sozialpolitischen Gesetzgebung für erforderlich; am meisten habe die Gruppe der Kriegsverletzten unter der Geldentwertung zu leiden.

Abg. Schirmer-Franken (Bayr. Volksp.) beklagt gleichfalls die Fülle der sozialen Gesetzgebung, will aber auf die Fortführung der Sozialpolitik nicht verzichten. Sie sei notwendig, weil die materialistische Weltauffassung die christliche Nächstenliebe heute allzusehr überwiege. (Unter Mithilfe des „christlichen“ Zentrums.) Das neue Hinaufschnellen des Dollarkurses sei eine Lumperei, ein Verbrechen an der deutschen Nation. **(Warum nennt der Herr nicht die Verbrecher?)** Von einer Lohnstabilisierung könne unter diesen Verhältnissen keine Rede sein. Die Arbeiterschaft habe ihren guten Willen gezeigt, und jetzt machen die Kapitalisten an der Börse **(Wie heißen sie?)** diesen Streich, der den Bestand des Reiches bedrohe.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns lehnt das Umlageverfahren im Versicherungswesen ab.

Abg. Maltzahn (Komm.) bezeichnet die Praxis des Ministers und anderer Minister, vor den kommunistischen Rednern das Wort zu ergreifen, als eine Provokation und Verhöhnung der Arbeiterschaft.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Das Haus vertagt sich auf Samstag, nachmittags 2 Uhr: Einzelberatung des Haushalts des Arbeitsministeriums. (Schluß 7 Uhr.)

32

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

Es war ein runder Tisch; und da Frau Corney und Herr Bumble gerade vor dem Feuer in ganz kleiner Entfernung sich gegenübersaßen, so ist leicht begreiflich, daß Herr Bumble, wenn er von dem Herde abrückte und dabei doch immer an dem Tische blieb, die Entfernung zwischen sich und Frau Corney vergrößern mußte. Der schlaue Leser wird ohne Zweifel dieses Verfahren bewundern und den großen Heroismus des Herrn Bumble zu würdigen wissen, wenn er bedenkt, daß der Ehrenmann einigermaßen durch Zeit, Ort und Gelegenheit versucht wurde, einer gewissen zärtlichen, nichtssagenden Sprache Raum zu geben, welche, so sehr sie auch den Lippen des Leichtfertigen und Gedankenlosen anpassend sein mag, doch so ganz unter der Würde der Richter des Landes, der Parlamentsmitglieder, der Staatsminister, der Lordmajors und anderer hohen Würdenträger ist, am allerwenigsten aber sich mit dem Anstand und der Würde eines Büttels verträgt, welcher bekanntermaßen der ernsteste und unbeugsamste von allen sein sollte.

Was aber auch immer Herrn Bumbles Absichten sein mochten — und ohne Zweifel waren sie von der besten Art — was auch seine Absichten sein mochten, unglücklicherweise war, wie wir bereits zweimal bemerkten, der Tisch rund. Als Herr Bumble daher seinen Stuhl allmählich stets um ein wenig weiter rückte, so begann sich bald die Entfernung zwischen ihm und der Matrone zu verringern, und durch das fortgesetzte Weiterwandern an dem Rande der Tischplatte hin kam sein Stuhl endlich dicht neben den seiner Wirtin zu stehen. Die zwei Stühle berührten sich in der Tat, und als Herr Bumble soweit gekommen war, hielt er inne.

Hätte nun die Matrone ihren Stuhl nach rechts gerückt, so würde sie von dem Feuer gesengt worden sein, und wandte sie sich zur Linken, so müßte sie in Herrn Bumbles Arme fallen; sie war aber eine kluge Frau, welche die Folgen wohl mit dem ersten Blicke übersah, und so blieb sie, wo sie war und händigte dem Kirchspielsbeamten eine weitere Tasse ein.

„Hartherzig, Frau Corney?“ sagte Herr Bumble, seinen Tee umrührend und der Matrone in das Gesicht blickend; „sind Sie hartherzig, Frau Corney?“

„Ach du meine Güte,“ rief die Matrone, „was ist dies für eine wunderliche Frage von einem ledigen Manne. Was kann Sie das kümmern, Herr Bumble?“

Der Büttel trank seinen Tee bis auf den letzten Tropfen, machte noch einer Brotschnitte den Garaus, schüttelte die Krumen von seien Knien, wischte sich die Lippen ab und brachte der Dame gar bedächtig einen Kuß bei.

„Herr Bumble!“ rief die rücksichtsvolle Frau — aber nur ganz leise, denn sie hatte vor Schrecken fast die Stimme verloren; „Herr Bumble, ich werde schreien!“

Herr Bumble gab keine Antwort, sondern schlug langsam und würdevoll seinen Arm um den Leib der Matrone.

Da Frau Corney erklärt hatte, sie werde schreien, so würde sie es bei dieser neuen Verwegenheit gewiß getan haben, wäre eine solche Äußerung ihres Unwillens nicht durch ein rasches Klopfen, welches sich eben an der Türe vernehmen ließ, unnötig geworden. Herr Bumble hatte dies kaum gehört, als er mit großer Behendigkeit auf und den Weinbouteillen zusprang, von denen er geschäftig den Staub abzuwischen begann, während die Matrone verdrießlich „Herein!“ rief. Es verdient als ein merkwürdiges Beispiel von der Wirksamkeit einer plötzlichen Überraschung, gegenüber den Folgen eines großen Schreckens, angeführt zu werden, daß ihre Stimme ihre volle Kraft wieder erhalten hatte.

„Ich bitte um Verzeihung, Madame“, sagte eine welke, abschreckend häßliche, alte Arme, die den Kopf durch die Türe hereinsteckte; „die alte Sally liegt im Sterben.“

„Was kümmert das mich?“ entgegnete Frau Corney ärgerlich. „Ich kann sie nicht halten — oder kann ich's?“

„Nein — nein, Madame“, versetzte die alte Frau; „niemand kann das. Sie ist außer dem Bereich menschlicher Hilfe. Ich habe viele Leute sterben sehen, kleine Kinder und große kräftige Männer, und ich weiß recht wohl, wenn einem der Tod auf den Lippen sitzt. Aber sie hat noch etwas auf dem Herzen, und wenn ein lichter Augenblick eintritt — was nicht oft vorkommt, denn sie hat einen harten Todeskampf — so sagt sie, sie habe Ihnen noch etwas mitzuteilen, und könne nicht ruhig sterben, bis sie dessen losgeworden sei.“

Auf diese Mitteilung begann die würdige Frau Corney heftig gegen die alten Weiber loszuziehen, die nicht einmal sterben könnten, ohne ihre Vorgesetzten absichtlich zu belästigen, wickelte sich dann hastig in ein dichtes Halstuch, bat Herrn Bumble, für den Fall daß sich etwas Besonderes zutragen sollte, zu verweilen, bis sie wieder zurückkäme, befahl der Botin, rasch voranzugehen, damit man noch in dieser Nacht an Ort und Stelle komme, und folgte ihr in sehr ungnädiger Laune, welche sie den ganzen Weg über durch Schmälen kundgab.

Als Herr Bumble allein war, benahm er sich auf eine ziemlich unerklärliche Weise. Er öffnete den Schrank, zählte die Teelöffel, wog die Zuckerzange und besichtigte genau die silberne Milchkanne, um sich zu überzeugen, ob sie auch wirklich echt sei. Nachdem er in allen diesen Punkten seine Neugierde befriedigt hatte, setzte er den dreieckigen Hut schief auf seinen Kopf und tanzte etliche Male mit vielem Anstand um den Tisch herum. Nach diesen seltsamen Bewegungen nahm er den Hut wieder ab, spreizte sich, mit dem Rücken gegen das Feuer gekehrt, vor dem Herde aus und schien im Geiste das in dem Zimmer befindliche Mobiliar auf das genaueste zu inventieren.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Das arme Weib, welches Frau Corney in ihrer Bequemlichkeit gestört hatte, war keine ungeeignete Todesbotin. Ihr Körper war gebeugt unter der Last der Jahre, ihre Glieder zitterten infolge eines Schlaganfalls, und ihr schief gezogenes Gesicht glich mehr der grotesken Schöpfung eines phantastischen Pinsels als einem Werke aus den Händen der Natur.

Ach wie selten trifft man bei bejahrteren Personen Gesichter, die uns durch ihre Schönheit erfreuen! Die Sorgen, die Bekümmernisse und die Leiden der Welt ändern sowohl die Züge als die Herzen und erst, wenn die bedrückenden Gefühle schlummern oder für immer vorüber sind, weichen die stürmischen Wolken und zeigen einen heiteren Himmel. Man bemerkt nicht selten sogar in den starren und unbewegten Linien der Leichen wieder den langvergessenen Ausdruck der schlafenden Kindheit und die Außenseite früherer Jahre — so ruhig und friedereich, daß diejenigen, welche die Hingeschiedenen in ihrer glücklichen Kindheit kannten, mit ehrfurchtsvollem Schauer an ihren Särgen niederknien und schon auf der Erde ihre Verklärung zu sehen glauben.

Die alte Frau humpelte durch die Gänge und die Stiegen hinan, murmelte einige unbestimmte Antworten auf das Keifen ihrer Begleiterin, und als sie sich endlich genötigt sah, inne zu halten, um zu Atem zu kommen, gab sie Frau Corney das Licht in die Hand mit dem Bemerken, daß sie, sobald sie könne, nachfolgen wolle. Die behendere Vorgesetzte ergriff den Leuchter und ging rasch dem Gemache zu, wo die sterbende Frau lag.

Es war eine kahle Bodenkammer, an deren äußerstem Ende ein düsteres Licht brannte. Eine andere alte Frau saß neben dem Krankenbette, während ein Lehrling des Armenhausapothekers an dem Feuer stand und aus einer Federpose einen Zahnstocher schnitt.

„Eine kalte Nacht, Frau Corney,“ sagte dieser junge Herr, als die würdige Dame eintrat.

„In der Tat, sehr kalt, Sir,“ versetzte Frau Corney mit ihrem höflichsten Tone und begleitete ihre Worte mit einem Knix. (Fortsetzung folgt.)

Neue Verhandlungen über die Reichslöhne

tu. **Berlin**, 5. Mai. Reichsfinanzminister Dr. Hermes gab gestern abend den Vertretern der Spitzenverbände der Beamten, Angestellten und Arbeiter die Versicherung ab, daß die Ausbezahlung der Bezüge, die nach früherer Vereinbarung am 11. und 15. Mai fällig werden, alsbald erfolgen soll. Zu Verhandlungen über die sonstigen Wünsche der Spitzenverbände soll demnächst ein neuer Termin festgesetzt wurden.

Die Stimmung unter den Berliner Gemeindearbeitern hat sich im Laufe des gestrigen Tages verschärft, so daß in gewerkschaftlichen Kreisen mit der Tatsache gerechnet wird, daß ein allgemeiner Streik in den städtischen Werken am Samstag unvermeidlich sei, falls das Finanzministerium nicht in ausreichender Weise entgegenkommen würde. Der Magistrat Berlins hat sich im Laufe des Tages bemüht, dieser Stimmung entgegenzuwirken, und vom Reichsfinanzministerium die Genehmigung nachgesucht, bereits am Samstag Vorschüsse auszahlen zu dürfen, um den Belegschaften so schnell als möglich Barmittel zuführen zu können.

Neue Markstützungsaktion

tu. **Berlin**, 5. Mai. Gestern fand zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes, dem Reichswirtschaftsminister Dr. Becker, dem Reichsaußenminister von Rosenberg, dem Staatssekretär in der Reichskanzlei, Hamm, und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Havenstein eine Besprechung statt, die, wie verlautet, der „Markstützungsaktion" gegolten hat.

Freie Bahn für Sowjetdemonstrationen

tu. **Berlin**, 5. Mai. **Der Polizeipräsident von Berlin erläßt eine Bekanntmachung, wonach das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel an den Sonn- und Feiertagen außer Kraft tritt.**

Also: freie Bahn für bolschewistische Demonstrationen. Bald werden wieder rote Fetzen durch Berlin flattern.

Kommunisten und Franzosen

Von linksradikaler Seite war bisher das Zusammengehen der Kommunisten mit den Franzosen in Abrede gestellt worden. Diesen Ableugnungsversuchen gegenüber steht nunmehr einwandfrei fest, daß bei den jüngsten Mühlheimer Unruhen französische Soldaten mit bewaffneten Aufständischen wiederholt zusammen gesehen worden sind. Auf der Brücke stand ein französischer Posten mit einem mit Karabiner bewaffneten Posten der Aufrührer zusammen. Dieser kontrollierte zugleich mit dem französischen Posten die Pässe der Passanten. Über die Entwaffnung der drei Anführer machten die Franzosen der deutschen Behörde in auffälliger Weise Mitteilung, nachdem sie vorher die Bewaffnung der Aufständischen zugelassen hatten. Nach der Herstellung der Ruhe und Ordnung wurde der Rest der Aufrührer, darunter der Haupträdelsführer Pamz, unter französischer Bewachung nach der Zeche Roland abtransportiert.

Weiterhin konnte einwandfrei ermittelt werden, daß die Führer der auf der Schachtanlage 1 und 2 der Zeche „Präsident" bei Bochum gebildeten proletarischen Hundertschaften namens Falkers und Disselkamp (Vertreter Kochmeier) auf ihre Bitten vom General Odry Pistolen erhielten. Außerdem wurde verabredet, daß die Hundertschaften bei Unruhen von rechtsradikaler Seite (!) durch General Odry mit Waffen versehen werden.

Offensichtlich im Zusammenhang mit diesen landesverräterischen Machenschaften der Kommunisten steht auch die Bildung von Arbeitslosenräten in der Pfalz, die auf kommunistische Propaganda zurückzuführen ist. Unter den Arbeitslosen mehrerer Gemeinden des Bezirks Landstuhl wird mit den niedrigsten Mitteln die Unzufriedenheit und Arbeitsunwilligkeit geschürt. In einer Erwerbslosenversammlung in Landstuhl hielt der Kommunist Groel eine zum Klassenkampf und zur Revolution aufreizende Rede, in der er u. a. behauptete, der Abwehrkampf an der Ruhr sei nicht national, sei nicht der Kampf um die Existenz des deutschen Volkes, wie es vorgemacht werde, es sei vielmehr ein kapitalistischer Streit, der bei gutem Ausgang die Arbeiter wieder in Sklavenketten schlüge. Deshalb sei der ein dummer Kerl, der diesen Abwehrkampf unterstütze. So sind die Kommunisten im alt- wie im neubesetzten Gebiet allenthalben am Werk, den nationalen Widerstand zu erdolchen und in schamlosester Weise das deutsche Volk und Vaterland den raubgierigen Franzosen in die Hände zu spielen.

Politische Hypnose

Unsere kürzlichen Bemerkungen über die neuerliche Unterwerfungsrede Cunos geben Gelegenheit, auf eines der unglückseligsten Momente deutscher Politik einzugehen: die politische Propaganda. In geradezu hilfloser Weise gebrauchte die deutsche Regierung seit Jahr und Tag Schlagworte, welche von der feindlichen Propaganda geprägt wurden, anstatt an deren Stelle andere, der Wahrheit entsprechende Bezeichnungen zu setzen. Wenn Cuno auch nicht von „moralischer Pflicht zur Wiedergutmachung" (wie Dr. Wirth) spricht, so spricht doch auch er von „Reparation" und „Verpflichtungen".

Hier stecken wir mitten drin im Problem der politischen Hypnose. Für andere Völker war es selbstverständlich, sowohl die Wissenschaft wie den Sport und andere Lebensäußerungen in den Dienst nationaler Expansion zu stellen, in Deutschland ist man bis auf den heutigen Tag bestrebt, möglichst „objektiv", möglichst unnational, möglichst „menschheitlich" zu sprechen und zu handeln. Grotesk war es schon während des Krieges, einen Herrn Erzberger als Propagandachef einzusetzen, und lächerlicher kann sich wohl keine Regierung verhalten als die, einen Theodor Wolff und einen Georg Bernhard als ihre Propagandaberater zur Seite zu haben. Vergleicht man die kleine Gruppe der von allen Demokraten geschmähten Alldeutschen mit den politischen Propagandaschulen zum Beispiel Frankreichs, so fällt einem die ganze Lächerlichkeit deutscher politischer Vorarbeit mit fürchterlicher Deutlichkeit in die Augen.

In Frankreich besteht die Alliance Francaise als eine vom Staat unterstützte Propagandastelle allfranzösischer Interessen; ein Schwesterunternehmen sind die Amitiés Francaises, welche 1909 entstanden. Zu gleicher Zeit mit ihnen gründete der französische Außenminister Hanotaux das Comité France-Amerique, welches die französische Propaganda in Amerika durchführen sollte. Hand in Hand entstanden dann die Ligue Latine de la jeunesse, die Ligue de la Fraternité, die Ligue de la Fraternité intellektuelle Francaise und noch mindestens ein Dutzend ähnlicher Organe, welche den französischen Einfluß im lateinischen Südamerika stärken sollten. Hand in Hand damit kam das katholische, protestantische und israelitische Komitee, welches in den betreffenden Konfessionen die französische Einstellung zu wahren hatte. Die Alliance Francaise schickte französische Schauspieler und Schauspielerinnen, Professoren und Schriftsteller nach allen Ländern und ließ sie dort zum großen Teil auf Kosten der französischen Regierung die „friedliche Vermittlung" französischer Interessen besorgen. Der Charakter, in dem diese ganze Propaganda betrieben wurde, wurde vom Rechtsanwalt Francois André 1911 auf einem Weltkongreß der Amitiés Francaises deutlich umschrieben. Nachdem er erklärt hatte, jeder Mensch habe zwei Vaterländer, das seine und Frankreich, sagte er: „Unter dem Himmel Frankreichs sind alle stolzen Ideen, alle edlen Bestrebungen herangereift. Frankreich hat an unserer Wiege das Lied seiner Träume gesungen. Hat uns ernährt mit dem Brote seiner Taten." —

In dieser Weise wurde eine allfranzösische Propoganda getrieben, ohne daß die deutsche Regierung dieser Kraft eine ähnliche entgegengesetzt hätte; im Gegenteil, in seinen „Betrachtungen zum Weltkriege" klagt Bethmann-Hollweg noch während des Krieges über die „grellen Stimmen" der Alldeutschen. Und was die alljüdische Presse in Deutschland betrifft, so hat diese seit Jahren und Jahrzehnten die Alldeutschen in der ganzen Welt verleumdet, für die französische Kultur aber Zuhälterdienste besorgt.

Ganz ähnlich wie Frankreich hat auch England gewirkt und selbstverständlich das gesamte Judentum. Auch die katholische Kirche hat für ihre Weltgedanken in größter Aufopferung gearbeitet, und Pater Baumgarten zum Beispiel schätzt die Ausgaben der Propaganda für die katholische Kirche im 19. Jahrhundert auf fast 17 Milliarden Goldmark!

Nur die deutsche Regierung hat ihre Pflicht dem deutschen Volke gegenüber nicht erfüllt, und hat sich durch das Geschrei unserer Pazifisten und anderer Verräter lenken lassen. So kam es denn, daß der Boden für die Verächtlichmachung alles Deutschen bei Ausbruch des Weltkrieges zugunsten unserer Feinde vorbereitet war und daß die Schlagworte vom „Boche" und von den „Hunnen" von riesigen Apparaten aufgenommen und in alle Welt tagtäglich hinausposaunt wurden. Allen diesen Dingen stand man in Deutschland hilflos gegenüber; heute aber noch hilfloser denn je.

Ein Wort wurde in Frankreich geprägt, das Wort

Reparation,

das heißt: Wiedergutmachung. In diesem Worte steckt die Behauptung, daß Deutschland schuld am Kriege sei, es den Krieg rechtmäßig verloren habe und moralisch verpflichtet sei, die entstandenen Schäden wieder gut zu machen. Der Begriff der „Wiedergutmachung" wird seit Jahren Tag für Tag in die Köpfe der Menschen gehämmert; von der ganzen feindlichen Presse selbstverständlich mit Jubel aufgenommen und durch die jüdischen Telegraphenbureaus auch in alle übrigen Länder verbreitet. Nun sollte man meinen, daß in Deutschland dieses Wort entweder nur in Anführungszeichen zu stehen habe oder automatisch durch ein anderes ersetzt worden wäre. Die Pflicht der deutschen Regierung wäre es gewesen, an Stelle des Wortes „Reparation" ein anderes zu setzen, entweder Tribut, Fronarbeit, Erpressung oder etwas Ähnliches, jedenfalls eine Prägung, welche zum Ausdruck brachte, daß wir die Folgen des durch Verrat verlorenen Kriegs zwar zu zahlen hätten, daß dies aber nicht eine Wiedergutmachung, sondern bloß einen Tribut bedeute.

Im Zusammenhange mit dem Wort Reparation steht der Begriff der

Verpflichtungen,

die wir angeblich durch den Versailler Vertrag hätten. Auch hier darf von Verpflichtungen keine Rede sein, sondern bloß von Gewalt seitens unserer Feinde. Es hilft nichts, auf großen Abendessen einmal zu erklären, wir müßten den Kampf gegen die Versailler Lüge unermüdlich führen, ohne zugleich mit den hypnotisierenden Prägungen unserer Feinde aufzuräumen.

Ein drittes Wort in der politischen Hypnotisierung ist das Wort

Sanktion,

ebenfalls von der französischen Propaganda geprägt, um der brutalen Gewalt einen Schein sittlicher Berechtigung zu geben. Ein beschämendes Zeichen von Hilflosigkeit ist nun, daß bei den schweren Schicksalsnoten deutsche Reichskanzler keine anderen Worte fanden als die, welche politische Hypnotisierungsmethoden unserer Feinde geformt hatten.

Ein anderes Wort, welches namentlich im innenpolitischen Leben viel gebraucht wird, ist das Wort

„Weltgewissen".

Alle jüdischen Zeitungen sprechen seit Jahren von einem Weltgewissen, und suggerieren dem deutschen Volke ein, als sei die Welt und das Weltgewissen ein vorhandenes Ding, das man in seine politische Rechnung setzen könne. Und das deutsche Volk steckt so tief in einem hypnotischen Schlaf, daß es allen Ernstes vom Weltgewissen als von einem tatsächlich vorhandenen Dinge ahnungslos daherredet. Es versteht darunter die organisierte moralische Meinung aller anständigen Menschen. Das will das Judentum ihm auch einreden, obgleich das „Weltgewissen" für das jüdische Volk einen ganz anderen Sinn hat. Und zwar versteht der Jude unter Weltgewissen, Weltmeinung, Vernunft und dergleichen immer nur die jüdische allmächtige Hochfinanz. Ein Beispiel:

Als in Österreich, dank der Überflutung Wiens durch die Ostjuden, eine starke antisemitische Stimmung entstand und die Ausweisung der Hebräer gefordert wurde, zu gleicher Zeit aber der österreichische Bundeskanzler nach Anleihen betteln ging, da wurde ihm erklärt, daß diese nur dann gewährt würden, wenn die Juden vollständig unangetastet bleiben würden. Er gab nach. Das „Israelitische Wochenblatt für die Schweiz" überschrieb diese Mitteilung mit „Österreich weicht dem Weltgewissen". Solche Beispiele ließen sich zu Hunderten anführen; man braucht bloß die „Vossische Zeitung", die „Frankfurter Zeitung", das „Berliner Tageblatt" und ähnliche Judenblätter zu lesen, um zu wissen, daß mit deutschen Worten eine jüdische Sprache gesprochen wird.

Auf diese politische Hypnotisierungsarbeit ganzer Völker gilt es die Deutschen Tag für Tag aufmerksam zu machen. Wie schwer das ist, sieht man aus dem Kampf, den der Nationalsozialismus zu führen hat. Die Prägungen, die er geschaffen hat, und welche das Wesen unserer Staatsverderber heute kennzeichnen, sie stoßen auf Kopfschütteln seitens „vornehmer", „objektiver", zurückhaltender Deutschnationaler, Demokraten usw., welche politischen hypnotischen Worten, wie „Schlotbarone", „Großagrarier" und ähnlichen, nichts als feiges, hilfloses Gestammel entgegenzusetzen hatten. Sie weigern sich, treffende Ausdrücke, wie Zinsknechtschaft, Novemberverbrecher, Schandvertrag von Versailles, Börsenbanditen und ähnliche, zu gebrauchen, anstatt mit einzutreten in einen Kampf, welcher einer uns feindlichen Hypnotisierung eine ebenfalls aktive Gegenwirkung entgegensetzen soll. Wer die politische Hypnotisierung nicht zu handhaben versteht, wird nie ein Staatsmann, nicht mal ein simpler Journaliste zu sein vermögen. Wir machen alle deutschen Zeitungen auf diesen bitter ernsten Kampf aufmerksam und ersuchen sie um Unterstützung, damit solche beschämende Noten und beschämende Reden, wie sie Dr. Cuno gehalten hat, sich nicht mehr wiederholen.

Alfred Rosenberg.

Letzte Nachrichten

Die französische Antwortnote.

tu. **Paris**, 5. Mai. **Wie „Journal" hört, wird die französische Antwortnote heute abend um 7 Uhr der deutschen Regierung überreicht werden. Washington und London seien bereits benachrichtigt. Eine genaue Erläuterung der wesentlichen Punkte der französisch-belgischen Antwort wurde den verbündeten Regierungen überreicht. Die gesamte Presse betont, daß Übereinstimmung zwischen dem französischen und belgischen Standpunkt herrscht.**

Bund der Erpresser.

tu. **Paris**, 5. Mai. **Wie „Petit Parisien" aus London mitteilt, hat der Exekutivausschuß des Verbandes des Völkerbundes folgende Resolution angenommen: „Der Verband des Völkerbundes ist der Ansicht, daß angesichts des von Deutschland ergangenen Angebotes der Augenblick gekommen sei, wo England den Vorschlag einer Überweisung der zusammenhängenden Probleme, der Reparationen wie der interalliierten Schulden, des Ruhrkonflikts wie der Rüstungseinschränkung an den Völkerbund machen darf. Außerdem soll Deutschland direkt zum Eintritt in den Völkerbund aufgefordert werden.**

Ein neuer Willkürakt der Rheinlandkommission.

tu. **Paris**, 5. Mai. **Einer Havasmeldung aus Koblenz zufolge hat die interalliierte Rheinlandkommission beschlossen, den Posten des Herrn Wolff, dem Delegierten des Berliner Reichskohlenkommissars für die besetzten Gebiete, aufzuheben.**

Das deutsche Volksmärchen

Seine Weissagung und Erfüllung.

Auszug aus einem Vortrag von Dr. Georg Schott.

... Was ist letztlich der Grund unserer Entartung? Wir sind losgelöst von unserem geistigen Nährboden durch jene dämonische Macht, die ihr Zerstörungswerk so furchtbar sicher vollbracht hat. Die feinsten Wurzeln durch die wir mit der Heimat unserer Seele, mit unserem Volkstum verbunden waren, und durch die unser Denken, Fühlen und Wollen die stärksten Kräfte aufgesogen hat, sind zerschnitten. Wir haben den Zusammenhang mit der Welt verloren aus der unsere Väter einst ihre Weltanschauung und ihren Glauben sich gebildet haben. Und nur wenn wir zu diesen letzten Tiefen den Zugang wieder finden, wenn wir wieder „glauben" lernen, wie sie glauben konnten, wenn wir die Welt im ganzen wieder anschauen lernen, wie sie sie anschauten, wenn wir im Grund wieder seelisch eins mit ihnen werden, wieviel sich in unserem Weltbild verändert haben mag im Vergleich zu dem ihrigen: nur dann haben wir eine Aussicht für die Zukunft. Nur wenn der Genius unseres Volkes sein tiefstes Ahnen uns wieder vernehmbar macht, wieder zu einer Macht, vor der wir in Ehrfurcht uns beugen als vor unserm Allerheiligsten.

Wo aber fließt die Quelle unserer Weltanschauung am reinsten? Nirgends anders als in unserer Mythen- und Märchenwelt. Da sind die Urwahrheiten deutschen Glaubens und deutscher Weltanschauung in großen Zügen, und so lebendig gegeben, daß sie auf keinen, der geistig und leiblich zu uns gehört, ihren Eindruck verfehlen können.

Lassen Sie mich Ihnen abermals an einem Märchen von den Gebrüdern Grimm diese Welt nahebringen; hören Sie: Das zweite Märchen von der Unke.

Ich möchte Sie bitten, achten Sie zunächst einmal auf den feinen, zarten Beginn des Märchens: „Ein Waisenkind saß an der Stadtmauer und spann."

Beim Spinnen kommt dem Mägdelein die Offenbarung, kommt ihm das Glück. Ist das nicht wie eine Bestätigung des alten sinnigen Volksliedes: „Spinn Mägdelein, spinn, so wachsen dir die Linn, wachsen dir die gelben Haar, kommen dir die klugen Jahr; spinn Mägdelein spinn, spinn Mägdelein spinn!"

Es ist etwas Wunderbares um die seelische Gelassenheit, die selten ein so reines Symbol gefunden hat als in dem Sinnbild des spinnenden Mädchens, das bei seinem Rädlein Zeit und Muße hat, zu sinnen, sich zu versenken in „die heilig-unverständlichen Gedanken des Unendlichen".

Eine unsagbare Wehmut möchte einen überkommen, wenn man sich die ganze Öde vergegenwärtigt, in die unser junges Geschlecht von heute hineingestoßen ist, wenn man unsere Mädchen, die an Rocken und Spindel gehören, an der Schreibmaschine oder in der Telephonzentrale oder in der Höhle des Löwen: an der Diktiermaschine denkt. Aufschreien möchte man manchmal vor Scham und Wut, wenn man sieht, wie unseren Schwestern das Ewigweibliche geraubt und gemordet wird. Und wer die Wirklichkeit sieht, wie sie ist, der muß sich sagen, daß alle noch so gutgemeinten Reden und Predigten, die angesichts dieser Tatsachen nur zu Ergebenheit und moralischer Selbstzucht auffordern, wie ein Hohn anmuten, daß sie im besten Fall nichts anderes sind als Sentimentalitäten unwirklicher Theoretiker und geborener Aszeten, von denen sich kein vernünftiger Mensch eine durchgreifende Besserung erwarten kann.

Hier kann nichts anderes helfen als ein Donnerschlag in diese unnatürliche Gesellschaftsordnung, als eine Tat der Befreiung an unserem armen geknechteten, entwürdigten Volk, vor allem an unseren Frauen und Mädchen, die sie ihren Peinigern entreißt und dem Leben der Menschenwürde wiedergibt.

Daß wir uns nicht falsch verstehen: nicht als wenn wir ihnen den Rocken oder die Spindel wieder geben wollten. Wir sind nicht solch blöde Doktrinäre, solch unverbesserliche Utopisten, daß wir meinten, die Welt auf den Standpunkt von vor hundert Jahren zurückschrauben zu können. Wir wissen, die Zeit der Spinnstuben ist vorüber. Die Form der alten deutschen Sitten braucht auch gar nicht mehr wiederzukommen. Aber ihren Sinn und Segen müssen wir wieder finden.

Die Ruhe, die Gelassenheit müssen wir wieder bekommen, das Spinnen der Gedanken unter Verhältnissen, die uns nicht ewig zwingen, an das verfluchte Geld und immer wieder an Geld und Mammon zu denken. Die Ruhe der Seele muß uns wieder gewonnen werden, aus der allein unserem Heim und Haus die wohlige Wärme zuströmt, die wir brauchen zum Leben und Schaffen; aus der im Grund die ganze Herrlichkeit erwachsen ist, die wir unsere „deutsche Kultur" nennen.

Das Mädchen sitzt und spinnt, und mit einem Male sieht es aus der Öffnung der Mauer die Hausunke hervorkommen. Rasch breitet es sein blauseidenes Tüchlein aus. Da bringt die Unke aus ihrem Versteck ein wunderbares, goldenes Krönlein.

Dem sinnenden, schauenden, träumenden Menschen bringt die geheimnisvolle Macht, die in der Unke ihre sinnbildliche Andeutung gefunden hat, das goldene Geschmeide: zur Freude, zur sinnigen Betrachtung, daß sich in seinem Schein, der ein Widerschein des Göttlichen ist, die Seele erfreue. Ein Sinnbild ist das Gold, „der schimmernde Tand" von ewigen Wahrheiten, die dem Menschen vom Schöpfer eingesenkt sind. Und wie es leuchtet und funkelt und die Lichter des Himmels widerspiegelt in wunderbarem Glanz, so löst es im Herzen des Menschen, der frei ist von der Gier nach seinem Besitz, die tiefsten Gefühle und läßt ihm den Schatz, der in die eigene Tiefe versenkt ist, zu Bewußtsein kommen.

Was das alles bedeutet, wird uns vielleicht am eindrucksvollsten, wenn wir uns den denkbar äußersten Gegensatz von dieser inneren Einstellung zu Gold und Edelstein vergegenwärtigen, in der Art wie sich heute die sog. vornehme Welt zu Gold und Geschmeide stellt. Wie sie gar nicht genug davon bekommen können. Und letztlich nur, um es zu haben um des Bewußtseins willen, daß sie die Herren sind! Von einem reinen harmlosen Sich-freuen, daran gar keine Rede. Sie sehen es ja selber gar nicht mehr! In der Angst, der andere könnte kommen und ihnen das Besitztum nehmen, tragen sie ihre Kostbarkeiten auf die Banken. Dort wird der Schatz versenkt hinter eisernen Türen, drei- und vierfach verschlossen. Keiner traut sich mehr, die Kleinodien hervorzuholen, aus Furcht, sie könnten gestohlen werden. Es ist der Gipfel der Verblendung. —

Und das Mägdlein nimmt das Krönlein, das die geheimnisvolle Macht aus verborgenen Tiefen hervorgebracht hat und macht es sich zu eigen! Und damit ist die ganze Schönheit dahin. Der Segen verwandelt sich in Fluch. Mit dem Besitzergreifen und Nicht-mehr-davon-lassen ist die Seele dahin. Mit dem äußerlichen Gewinn zieht die seelische Armut ein.

Es ist nicht meine Absicht, das ganze Märchen bis in die letzten Einzelheiten deuten zu wollen, wiewohl ich überzeugt bin, daß die Symbolik dieser kleinen Geschichte eine ungeheuer tiefe und weitverzweigte ist. Daß es gerade ein Krönlein ist, was die Unke bringt, das ist gewiß nicht von ungefähr. Daß sie es gerade aufs blaue Tüchlein legt, wie als Dank, als Anerkennung, das hat seine tiefe Bedeutung. Das Blaue, „das die Unken gewaltig lieben und auf das sie allein gehen". Tauchen da nicht geheimnisvolle Wahrheiten auf? Blau: die Farbe der Treue; blau: das Himmelsgewölbe, in das sich immer wieder der Blick des sinnenden Menschen versenkt; in dem er ausruht, wenn er von den tausendfachen Erscheinungen des Irdischen müde geworden ist. Die „blaue Blume": das tiefe Sinnbild der ewigen Wahrheit, der das Suchen der Besten in unserem Volk von jeher gegolten hat. Und siehe da, sie ist nichts anderes als das Un-

Münchener Beobachter

Der Zuggeldbeutel

Unser Geldwesen ist seit Jahren durch eine unübertreffliche Fruchtbarkeit gekennzeichnet. Nicht nur an den ungeheuren Massen von Papiergeld gemessen, die in Umlauf gebracht worden sind und gebracht werden, sondern ebensosehr an den rasch wechselnden Neuerungen der Geldscheine, die, mehr oder minder geschmackvoll bebildert, den deutschen Staatsbürger fortlaufend überraschen. Könnte sie der gewöhnliche Sterbliche so leichthin sammeln wie einst die vielbeliebten Reklamemarken, so ergäbe sich daraus gewiß ein originelles Vermächtnis an unsere Enkel.

Bekanntlich hat man neben den Papierscheinen sich auch schon in anderen Geldsorten versucht. So wurde uns einmal eine Zeitlang die Ausgabe von Porzellangeld angekündigt. Die ersten Versuche dieser Art sind aber nicht in den Verkehr gekommen, sind vielmehr bei den Münzenhändlern gelandet. Dann wurden hochwertige Metallmünzen in Aussicht gestellt. Bis zum Ausgabetermin war aber stets die Mark soweit gesunken, daß das Metall der Münzen mehr wert war als ihr Nennwert. Die Berliner Regierung hat aber offenbar den Ehrgeiz, mit dem Metallgeld doch einmal ernst zu machen. Die gegenwärtige „Stabilisierung der Mark" ermutigt sie jetzt dazu. Nunmehr gelangen wirklich 200-Mark-Stücke zur Ausgabe. Die eingefleischten Geldhamsterer haben jedenfalls diese Botschaft mit Freuden vernommen, denn ihnen steht ein neues Betätigungsfeld in Aussicht. Ich meinerseits richte mich auch auf den kommenden „Scheidemünzenverkehr" ein, indem ich meinen gutledernen alten Zuggeldbeutel wieder in Dienst stelle. Man wird ja nicht viel kriegen um so ein 200-Mark-Stück. Ein Fünferl Friedenswährung! Aber der Zugbeutel kommt wieder zu Ehren!

*

Falsche Gerüchte über das Walchenseewerk. In jüngster Zeit werden Gerüchte verbreitet, daß sich der Wasserspiegel des Walchensees seit einiger Zeit beträchtlich gesenkt habe, und daß hiervon auf die Dauer eine wesentliche Störung und Beeinträchtigung des Betriebes des Walchenseewerkes befürchtet werde. Von anderer Seite wird behauptet, daß am Wasserschloß und der Rohrbahn Rutschungen eingetreten seien, welche den Bestand der Bauwerke gefährden. Wer das Gebiet des Walchen- und Kochelsees näher kennt und mit den geologischen Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, wird sofort merken, daß es sich hier nur um falsche Gerüchte handeln kann. Es sind weder irgendwelche Senkungen des Walchenseewasserspiegels, noch Rutschungen am Wasserschloß eingetreten. Die Bauarbeiten nehmen einen äußerst befriedigenden Fortgang. Es scheint allerdings Leute zu geben, die an der erfreulichen Entwicklung der Großwasserkraftunternehmungen des bayerischen Staates keine Freude haben, und die derartige Gerüchte in die Welt setzen, um in weiten Kreisen das Vertrauen in diese Unternehmungen zu untergraben, und die bisher mit größtem Erfolg ausgegebenen Anleihen in Mißkredit zu bringen. Offenbar handelt es sich dabei um Börsenmanöver zu dem Zwecke, die ganzen Aktien für billiges Geld dem alljüdischen Großkapital in die Hände zu spielen.

Ergiebiger Eierhandel. Ein 19jähriger stellenloser Bäcker aus der Mühldorfer Gegend wurde am 27. v. M. hier festgenommen, da in seinem Besitze 1000 Eier vorgefunden wurden, die er ohne Erlaubnis bei Erzeugern der Ingolstädter Gegend zum Stückpreise von 240 M. in der Absicht erworben hat, sie mit einem Aufschlage von 40 M. das Stück an hiesige Wiederverkäufer abzusetzen. Schon am nächsten Tage wurde der Bäcker vom Amtsgerichte München wegen unerlaubten Handels mit 8 Tagen Gefängnis bestraft und zur Strafverbüßung nach Stadelheim überstellt. Die beschlagnahmten Eier wurden eingezogen. — Ein hier wohnhafter Preßhefefabrikant und ein Hilfsarbeiter haben in den letzten Wochen gemeinschaftlich mindestens 20 Postpakete mit je 100 Stück frischen Eiern als Hefe deklariert, gegen Nachnahme an verschiedene Geschäfte nach Frankfurt a. M. abgeschickt. Die Eier wurden teils bei Erzeugern auf dem Lande und teilweise bei hiesigen Kleinhandelsgeschäften zum Preise von 200 bis 250 M. das Stück erworben und zu 360 M. in Rechnung gestellt. 12 Pakete zu je 100 Stück konnten beschlagnahmt werden. — Seinen 13 Jahre alten Sohn zum Schleichhandel mißbraucht hat ein in Stuttgart wohnhafter Gemüse- und Eiergroßhändler. Er schickte diesen in den letzten Tagen mit einem Barbetrage von mehr als 1 Million Mark zum Erwerbe von Eiern behufs Weiterveräußerung im väterlichen Geschäfte nach München. 1025 Stück frische Eier, die vom Sohne zum Stückpreise von 300 bis 320 M. in verschiedenen hiesigen Kleinhandelsgeschäften erworben und als Passagiergut nach Stuttgart transportiert werden sollten, wurden beschlagnahmt und an Wohltätigkeitsanstalten abgeliefert.

Wie Schuhe verteuert werden. Der Angestellte einer hiesigen Schuhaktiengesellschaft kaufte in der Zeit von Mitte September 1922 bis anfangs März d. J. in mehreren Filialen der Gesellschaft ungefähr 150 Paar Herren- und Damenschuhe und setzte diese mit einem Gewinn von 100—1000 M. das Paar teils an Bekannte und teils an einen in der Umgebung Münchens wohnhaften Friseurgeschäftsinhaber ab. Dieser erwarb selbst noch in einer Filiale auf Rechnung des Angestellten weitere 80—100 Paar Schuhe und veräußerte sie ebenfalls mit einem Gewinn von 5—800 M. das Paar an seine Kunden. In sämtlichen Fällen wurde Anzeige an die Staatsanwaltschaft München I erstattet.

Schenkungen. Das Immobiliengeschäft Franz Förch, Karlsplatz 15, hat dem Direktorium des Stadtrats neuerdings 30000 M. für die Münchener notleidende Bevölkerung übermittelt. Oskar Mayer, Chicago, hat dem Direktorium durch seine Nichte, Frl. Wilma Mayer, neuerdings 18 Kisten Fleischkonserven und 3 Stück Speck zugewiesen. Die Lebensmittel wurden zunächst in der Großmarkthalle eingelagert, sie werden an drei hiesige Lehrlingsheime zur Verteilung gebracht.

Geschäftsschließung. Der Stadtrat hat mit Beschluß vom 19. April 1923 dem Holzhändler Balthasar Heimerer, Mondstraße 14b, den Handel mit sämtlichen Gegenständen des täglichen Bedarfes wegen Unzuverlässigkeit (Betrug und Preiswucher in Tateinheit) untersagt und die Geschäftsschließung angeordnet.

Der Sous-Brigadier. Wie man uns aufmerksam macht, diente Otto Berlin in der ehemaligen königl. Leibgarde der Hartschiers, deren Chargen französische Rangbezeichnungen trugen; er ist selbstverständlich dann auch kein Jude, sondern vielmehr ein gut völkisch gesinnter Mann, was wir gerne zur Kenntnis nehmen. Daß das Blatt des Pfarrers Traub aus seinem ausgetrockneten Gehirnchen das letzte Bißchen Witz zusammenkratzte, um uns aus Anlaß dieser Notiz eins auszuwischen, möchten wir zur Erheiterung unseren Lesern mitteilen. Gewiß, wir riechen überall Juden, sogar in der Schriftleitung des Hugenbergorgans, das sich um die Judenfrage stets scheu herumdrückt, weil die Ehrfurcht vor der jüdischen Versippung des spiritus rector die Feder der Tintenkulis der Mittelmäßigkeitspartei zu führen hat. Mitarbeiter, denen man die harmloseste antisemitische Anspielung strich, wissen davon ein Liedlein zu singen. Dabei hat aber der Pfarrer Traub erst vor einer Woche in einem Schreiben an einen unserer Schriftleiter um gut Wetter gebeten, was zur Kennzeichnung der „anständigen" Kampfesweise der „M.-A. A." besonders hervorgehoben werden mag. Was endlich noch einen Hieb betrifft, der in dem gleichen Angriff uns versetzt werden sollte, so ging dieser vollständig in die Luft, denn unsere ganze Schriftleitung, die externen Mitarbeiter einbegriffen, setzt sich aus bayerischen Staatsbürgern zusammen mit einer einzigen Ausnahme, aber auch dieser Schriftleiter gehört dem bajuvarischen Sprachstamme an. Und die „M.-A. A."? Wieviel Bayern sind in deren Schriftleitung? Deren beide erleuchtete Spitzen — sind sie Bayern? Uns ist es gleichgültig, welchem Stamm ein Deutscher angehört, aber da die „M.-A. A." offenbar an partikularistischen Anwandlungen leidet, so müssen wir ihr dies unter die Nase reiben.

Kleine Chronik. Bei einem Speichereinbruch am Unteranger wurde für ¾ Millionen Mark Wäsche, gez. N. N., gestohlen. — Eine diebische Zugeherin, die sich Hedwig Naumann nannte, bestahl in der Adelgundenstraße ihre Herrschaft um goldene und silberne Uhren, silberne Löffel, Perlentaschen u. a. im Werte von 1,8 Millionen Mark. Die Diebin ist 25 Jahre alt. — Bei einem Gartenhauseinbruch in Allach erbeuteten Diebe Bettkissen, weiße, mit Kornblumenstickerei versehene Divankissen u. a. im Werte von 205000 Mark. — Nunmehr wurde der Komplize des Einbrechers, der in Planegg bei einem Schloßeinbruch für 20000000 Mark Silbergeräte stahl, ein Kaminkehrer, verhaftet.

Christliche Viehhändler. Mit Bezugnahme auf unseren in Ausgabe 80 veröffentlichten Aufsatz über die Verjudung des bayerischen Viehhandels teilen uns Agathe Frey und Hans Frey in München mit, daß sie katholischer Konfession sind, was wir gerne feststellen.

Goldenes Hochzeitsjubiläum. Am 13. Mai 1923 feiern zwei Altveteranen, die beide die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht haben, das goldene Hochzeitsjubiläum. Die zwei Jubelpaare zählen zusammen 319 Jahre und haben in dem langen Wechsel von Freud' und Leid manche Hoffnung aufgegeben und manche bittere Enttäuschung erleben müssen. Daß aber ihr Lebensabend die bitterste Not gebracht, das ist am schwersten zu tragen. Um diesen Vielgeprüften wenigstens einen Tag der Freude, des Lichtes und der Hoffnung zu bereiten, wird die Münchener 20er-Vereinigung 1908 den Jubiläumstag festlich begehen. Die kirchliche Feier ist in der Michaelskirche um 10 Uhr vormittag, die weltliche Feier um 4 Uhr nachmittag im „Kreuzbräu", Brunnstraße. Prinz Alfons von Bayern wird an der Feier teilnehmen. Die Münchener Einwohnerschaft ist zur Teilnahme herzlich eingeladen. Zugedachte Spenden für die Jubelpaare werden mit Dank vom Ersten Vorstand Krenzer, Schleißheimer Straße 75, jederzeit entgegengenommen.

Volksliederabend des Hochschulrings deutscher Art. Wie im vergangenen Jahre, veranstaltet der deutsche Hochschulring auch jetzt wieder einen Volksliederabend, der am 8. Mai, abends 8 Uhr, im Mathildensaal stattfinden wird. Walter Hensel aus Prag, der bekannte Sammler deutscher Lieder seiner mährischen Heimat, wird solche mit seiner Frau nach alten, selbstgesetzten Weisen mit Lautenbegleitung vortragen. Außerdem werden Studenten mitwirken (Chor, Geigen, Flöten). Alle Freunde guter deutscher Volksmusik sind herzlichst eingeladen. Eintrittspreis für Erwachsene 400 M., für Studenten, Schüler und Jugendliche 200 M.

Bayerischer Unteroffizierstag mit Bannerweihe. Die Bayerische Unteroffiziers-Vereinigung begeht an Pfingsten 1923 (19.—21. Mai) in München unter dem Ehrenvorsitz von Generaloberst Graf von Bothmer, des Generals von Ludendorff und des Generalleutnants von Reuter den 1. Bayerischen Unteroffizierstag, verbunden mit der Weihe ihres Banners. Hierzu werden heute schon alle lieben Kameraden, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, sowie auch die Veteranen-, Krieger- und Regimentsvereinigungen herzlichst eingeladen. Am 19. Mai, abends 8 Uhr, findet im Bürgerbräukeller Begrüßungsfeier statt. Sonntag, den 20. Mai, vormittags Festzug von der Türkenkaserne zum Armeemuseum, dort Feldgottesdienst mit Bannerweihe und Trauerfeier für die gefallenen Unteroffiziere. Nachmittags und abends ist Festfeier im Bürgerbräukeller. Montag, den 21. Mai, finden Führungen durch Museen und Frühschoppen im Hofbräuhaus statt. Anmeldungen sowie Anfragen betreffs Unteroffizierstag sind an die Geschäftsstelle der Bayerischen Unteroffiziers-Vereinigung, e. V., München, Schönstraße 60, zu richten. Spenden für das Banner sind auf das Postscheckkonto Nr. 36280, Amt München, einzuzahlen.

Deutsche Meister-Bund, e. V., München, Residenzstr. 10/I. Vorstandsmitglieder sind: Hofrat Fritz Gutleben, Verlagsbuchhändler Ferdinand Schreiber, Franz Graf von Pocci, Dr. Goll, Werchow, Schriftsteller Werner Jansen und Dr. Johannes Eckardt. Schriftsteller Theodor Hacker wird als Herausgeber der Zeitschrift bestimmt. Geschäftsführer des Bundes Hermann Vogel.

*

Bestattungen

am 6. Mai:

Südfriedhof: Wilhelmine Schmotz, Obersekretärsgattin, 62 J., 2½ Uhr.

Ostfriedhof: Kreszenz Wolfshöfer, Beamtensgattin, 35 J., 3 Uhr. — Anna Fraß, Schneidersgattin, 54 J., 2½ Uhr. — Therese Bergmann, Maurerswitwe, 69 J., 3 Uhr. — Jos. Wiendl, Former, 58 J., 2¾ Uhr. — Anna Silbernagel, Hilfsarbeitersgattin, 28 J., 2¼ Uhr. — Christine Bertl, Bauarbeiterswitwe, 74 J., 2¼ Uhr. — Marzellus Held, Reichsarchivoffiziant, 71 J. 10 Mt., 4 Uhr. — Joseph Alt, Hausmeister, 73½ J., 2½ Uhr. — Franz Geitner, Taglöhner, 77 J., 2¾ Uhr. — Otto Wagner, 11 Tg., 2 Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Math. Petz, Taglöhnerstochter, 16 J. 11 Mt., 3 Uhr. — Kath. Gruber, Drechslermeistersgattin, 50 J., 3¼ Uhr. — Ruth Haslbeck, Versicherungsbeamtenskind, 1½ Mt., 2½ Uhr. — Helmut Reglauer, 1 J., 2¼ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreut): Gertrud Währ, Metzgermeistersgattin, 50 J., 3½ Uhr. — Anna Röde, Pensionsinhaberin, 79 J., 3 Uhr. — Leonhard Endres, Gärtnerskind, 1 J., 10 Mt., 4 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Walburga Nuß, Oberlokomotivführerswitwe, 77 J., 2¼ Uhr.

Am 7. Mai:

Ostfriedhof: Julius Rudolf, Kaufmann, 70 J., 10 Uhr (Feuerbest.).

Fafag 4/20 PS — Der kleine Gebrauchs-Wagen.
Selve 8/32 PS — Der schnelle Sport-Wagen.
Phänomobil-Lieferwagen 6/12 PS
Phänomen 10/30 u. 16/45 PS — Der elegante Touren-Wagen.
Generalvertretung: Mototechnische Gesellschaft m. b. H., München, Zweibrückenstraße 8

gekehrte von der Glocke zum Kelch gewordene Himmelsgewölbe: „die blaue Blume". Die tiefsinnige Andeutung des Gedankens, daß der den Sinn des Lebens findet, der ihn aus jenen ewigen Fernen, aus dem Unendlichen holt. Und von „blauem Blut" spricht der Volksmund. Und das ist sicherlich nicht immer nur solches, das das Krönlein als äußeren Wappenschmuck trägt. Es gibt auch heute noch ungekrönten Adel, von keinem Kaiser oder Fürsten bestätigte Treue! Blaues Blut ist echtes, reines, treues Blut, in wessen Adern es auch fließen mag, ob im Grafen- oder im Volkskind. Und auf das allein wollen wir uns künftig verlassen! Nicht auf das äußere Attribut, sondern auf die innere Berufung, die durch das Blut verbürgt ist! —

„Das Mädchen nahm die Krone auf. Sie glitzerte und war von zartem Goldgespinst. Nicht lange, so kam die Unke zum zweiten Male wieder. Wie sie aber die Krone nicht mehr sah, kroch sie an die Wand und schlug vor Leid ihr Köpfchen solange dawider, als sie nur noch Kräfte hatte, bis sie endlich tot da lag."

„Die Krone ist weg", das Symbol der Macht und der Kraft ist uns genommen! Wir haben das Zeichen nicht mehr, auf das alle wie auf eine eine mystische Spitze hinblickten. —

Vor einiger Zeit erschien in einer illustrierten Zeitschrift ein Bild von außergewöhnlichem Zynismus. Es zeigte die Kronjuwelen des ehemaligen russischen Zaren und seine jetzigen Besitzer. Da sieht man auf einem Tisch einen ganzen Berg von Kleinodien, von Gold und Edelsteinen aufgeschichtet, und rings um den Tisch sitzt ein Konsortium von Händlern, die das Sortiergeschäft übernommen haben. Wie lange wird's dauern, dann zeigt man uns das Gegenstück dazu: den Kronschatz des ehemaligen Deutschen Kaisers und seine jetzigen Besitzer. Dann bitten wir nur eines: die Typen um den Tisch herum ein bißchen mehr im Profil! Das wird unserem deutschen Volk dann den letzten Rest von Erkenntnis geben!

„Als die Unke die Krone nicht mehr sah, kroch sie an die Wand und schlug vor Leid ihr Köpfchen solange dawider, bis sie tot dalag." Das ist das Ende. So geht es, wenn einem Volk sein Heiligstes genommen und in den Schmutz gezogen wird. Die Unke stirbt. Die Volksseele grämt sich zu Tode.

Darum, steh auf, du Volk, wider die Räuber deiner Ehre! Wider die Schänder deines Heiligtums. „Halte, was du hast, daß niemand deine Krone raube!" So tief mußt du das Wort von der „Krone" verstehen, die dir vertraut ist als dein Köstlichstes. So tief mußt du den völkischen Gedanken fassen! In seinem letzten Sinn mußt du ihn verstehen. Dein Ehrgeiz sei schließlich nicht mehr ein äußeres Juwel: kein Purpur und kein Hermelin und keine Krone von Gold und Edelstein. Dein Seelenadel ist es, den sie dir zu rauben drohen: dein Glauben, dein Schauen, dein Denken und Sinnen, deine Religion, deine Kunst, deine Weltanschauung. Wenn sie dir da erst dein Letztes genommen, dein Innerstes gefälscht haben, dann ist dein letzter Tag gekommen, dann ist dein Genius verlöscht, die Unke dem Tode geweiht.

Darum steh auf, du Volk, und ermanne dich gegen die, die die Hand ausgestreckt haben nach dem Besten, was dir bis heute noch geblieben ist. Schütze dein „blaues Blut", den heiligen Rest echten, unverfälschten Volkstums, über dem wie aus Glück gesponnen und von Geisterhänden gehalten die unsichtbare Krone schwebt. Ja, „halte, was du hast, daß niemand deine Krone raube!"

Briefe zweier Freundinnen in Stadt und Land

Antleshalden, den 25. April 1923.

Meine liebe Freundin!

Dein Brief regt zum Nachdenken an. Wie gerne hätte ich der Frauenkundgebung beigewohnt, um besser mit Tatsachen ausgerüstet zu sein, die allein die Landbewohner überzeugen können, daß ihre Arbeit und Hilfe die Wurzel des Stadtlebens bildet. Warum ist es schwer, eine bessere Verständigung zwischen Stadt- und Landbevölkerung zu erzielen? Seit ich hier lebe, wird mir manches klarer, aber dies Verstehen bietet noch keinen Ausweg für eine Abhilfe, denn der Städter schimpft noch immer bei der Preissteigerung auf den unersättlich habsüchtigen Bauern, und der Bauer graunzt über den putzsüchtigen, faulen Vielfraß, der ihm trotz aller hohen Mietpreise ein Dorn im Auge bleibt.

Ihr Städter ahnt nichts von der Mühseligkeit des Landarbeiters, der Tag für Tag geduldig seine volle Kraft einsetzen muß, um der Erde seinen Ertrag abzuringen, ihr ahnt nicht, wie karg seine Ruhe und seine Freuden bemessen sind, wie einfach und entsagensreich seine Ernährung ist, daß dafür viel zu viel Fett verwendet wird, liegt in der primitiven Kochweise, nur langsam wirken die Lehren der Wanderkochkurse, der Bauer ist konservativ auch im Essen und wird den Nutzen der neuen Kochweise erst erfassen, wenn er die Butter zu so hohen Preisen verkaufen kann, daß ihm Einschränkung in diesem Verbrauch geboten erscheint und er durch die Praxis erlebt, daß seine überfette Kost einen gesundheitlichen Nachteil hat. Es ist wahr, der Bauer hat in der Kriegszeit unendlich viel verdient, hat sich von Schulden befreien und vieles Notwendige für seine Wirtschaft beschaffen können, aber diese gesegnete Zeit ist vorbei. In der Landwirtschaft tragen die Krisen in der Kohlen- und Eisenindustrie viel zur Teuerung bei. Auf einem mittelgroßen Gut ist eine monatliche Schmiederechnung von fünfhunderttausend Mark recht häufig möglich. Futtermittel und Kunstdünger sind im Verhältnis kostspieliger als die Butter, zu deren Erzeugung beide so nötig sind. Dies drückt sich nicht so deutlich in glatten Zahlen aus, als in der Notwendigkeit eines stets sich steigernden Betriebskapitals, worauf der Landmann nicht vorbereitet war. Jeder Bankdirektor, jeder Rechner der Darlehenskassen kann Dir sagen, daß, nachdem man lange im Bargeldüberfluß schwelgte, seit dem Marksturz im Herbst, Bargeld ein rarer Artikel geworden ist, und daß der Landmann seinen Kredit in Anspruch nehmen muß, um oben zu bleiben. Heute kommen dazu Preissteigerungen, von denen der Städter nichts ahnt. Für einen ärztlichen Besuch wird bei meinem Nachbarn 36000 Mark gefordert! Das Saatgut ist in der Anschaffung unendlich teuer, die vorjährige schlechte Kartoffelernte bedeutete für kleine Betriebe, wie der meine, einen Ausfall von über 100000 Mark, so gibt es vieles, das der Städter sich ebensowenig zu vergegenwärtigen vermag, als wie der Bauer die Ernährungsnot der Städter sich denken kann, es fehlt ihm die Vorstellung von täglichem Entbehren, das naturgemäß zu einem ungewöhnlich größeren Verbrauch führen muß, sobald die guten Tischgenüsse erreichbar sind. Ein weiterer Mißstand liegt darin, daß die Schulferien die Städter zum Nichtstun auf das Land führen, gerade zur Zeit der Ernte, der arbeitsreichsten Zeit des Landmannes. Er ist vor vier Uhr auf den Beinen, der Städter kommt erst, wenn der Bauer seine Hauptarbeit geleistet hat. Es muß jeden, der im Schweiß seines Angesichts sich plagen muß, ärgern, wenn festlich gekleidete, kühle, sauber aussehende Menschen stehen bleiben und ihn mit verständnislosen Fragen aufhalten. Dabei wird natürlich Ungeduld erregt, denn der Landmann ahnt nichts von dem Arbeiten in luftleeren, sonnenlosen Räumen, von der Nervenzermürbung, die allein in der Notwendigkeit liegt, auf die Minute pünktlich zu sein, weder von der Anstrengung, die in produktiver geistiger Arbeit liegt, noch von der Notwendigkeit geistiger Arbeiter, anders und in gewissem Sinn besser ernährt zu werden, als es dem Landmann angenehm oder zuträglich wäre. Deine Bemerkung über die Wichtigkeit unserer Ausgaben für das Wohl des Vaterlandes ist nur zu wahr. Was sündigt darin der ländliche Arbeiter durch den übermäßigen Zigaretten- und Schokoladengenuß, Bedürfnisse, die ihm im Kriege erst anerzogen wurden. In der Kleidungsfrage nähern wir uns immer mehr dem idealen Zustand der Selbstversorgung. Wolle und Flachs

Bayern

Marxistische Landesverräter verhaftet

Traunstein, 5. Mai. Der Werkmeister Lux und der Polier Sched, letzterer ein bekanntes Mitglied der Sozialdemokratie, wurden wegen Verdachtes des Landesverrates verhaftet und nach München abbefördert. Die beiden sollen den Engländern Waffenbestände verraten haben.

Der empfindliche Landtag

In der letzten Zeit wird der Landtag wieder mit Eingaben überschwemmt, die entweder grobe Beschimpfungen des Landtags und der Behörden enthalten oder ungeheuer lang oder unleserlich sind. Der Vorsitzende des Eingabenausschusses des Landtags erklärte daher, daß auf eine rasche Beratung und Verbescheidung nur solche Petitionen an den Landtag rechnen können, die kurz, klar, in einem anständigen Tone gehalten sind und nicht wahrheitswidrige Darstellungen aufweisen. — Diese Mitteilung beweist nur, in welch „hohem" Ansehen bei der Bevölkerung die Redebedürfnisanstalt in der Prannerstraße steht.

München — das Judenparadies

Es ist doch eigenartig, daß die Juden eine so starke Sehnsucht nach München haben; jeder Galizier beeilt sich, in die Isarstadt zu kommen wie wenn sie ein Vorort von Jerusalem wäre. Und wenn er auf der Wanderung nach dem Westen hier angelangt ist, täuft er sich um, und aus dem Mauschel Pisser wird ein Moritz Wasserstrahl und späterhin ein Marcel de Lafontaine. So bemüht sich der Kaufmann Alfons — in Wahrheit Abraham — Brym aus Polen seit Jahren, um die Aufenthaltsgenehmigung für München und hat sich neuerdings an den Bayerischen Landtag mit einer Eingabe gewandt, ihm wenigstens vorübergehend den Aufenthalt in München zu gestatten, da er im Geschäft seines Bruders, des Moses Brym dringend als Angestellter benötigt werde. Die Regierung teilte nun im Eingabenausschuß mit, es stehe fest, daß sowohl Abraham wie sein Bruder Moses den Juwelen- und Altwarenhandel treiben und überhaupt Geschäfte machen, die stark an der Grenze zwischen Reellität und Betrug stehen. Der Ausschuß stellte sich auf den Standpunkt, daß wir solche Händler schon mehr als genug in München haben und ging über die Eingabe zur Tagesordnung über. — Wir meinen, die Sehnsucht des Abraham ließe sich auch dadurch stillen, daß man den Moses aus München ausweist und ihn zu seinem Bruder schickt.

Die Hetze der Bayer. Volkspartei gegen den Nationalsozialismus

Der Abg. Schäffer, der bekanntlich dem rechten Flügel der Bayerischen Volkspartei angehört, hielt in einer Versammlung in Kempten eine Rede zur politischen Lage in Bayern, in der er nach dem Bericht der „Allgäuer Zeitg." erklärte, daß es leider in Bayern sich vaterländisch nennende Kreise gebe, die zu einem Kampfobjekt und zu einer Gefahr für die nationale Einheit und Geschlossenheit geworden seien. Das Wort Vaterland sei in unwürdige Hände gekommen und werde von Leuten mißbraucht, deren Tun und Treiben die Spaltung des Volkes und schließlich den Bürgerkrieg herbeiführen müsse. Eine ganze Parteirichtung unter dem Namen „national" werde zu einer großen Gefahr für den inneren Bestand des Staates und für die Front im Ruhrgebiet. Das sei der Geist der Zermürbung, der ebenso zu verdammen sei, wie der Geist der Miesmacher und Defaitisten. Im Weltkrieg habe der französische Minister Clemenceau solche Leute an die Wand gestellt. Wer den Kampf gegen die bürgerliche Regierung Cuno führe, dessen Tun sei nichts anderes, als ein Dolchstoß gegen die Ruhrfront.

Im Hinblick auf das bekannte Vorgehen der Nationalaktivisten in Sachen Republikschutzgesetz bemerkte der Redner, es gebe in München Leute, die glauben, daß das Oktoberfest das ganze Jahr dauere und die dem nachlaufen, der das größte Mundwerk und die größte Trommel habe. Hoffentlich habe die Provinz mehr nüchternen politischen Verstand als die Münchener.

Der Führer der Bayerischen Volkspartei im Landtag, Abg. Held, hat in Waldmünchen eine Versammlungsrede gehalten, in der er nach dem Bericht des „Regensburger Anzeigers" erklärte, daß die Bildung von Organisationen und Parteien abgelehnt werden müsse, die sich in ihren Methoden nicht auf dem Boden der verfassungsmäßig gewährleisteten Bewegungsfreiheit halten. Die Bildung einer mit Waffen ausgestatteten Macht im Staate, die sich in schweren Stunden unter Stützung auf ihre militärische Organisation gegen die verfassungsmäßige Regierung wendet und mit Gewalt droht, sei ebenso abzulehnen, wie der Mißbrauch der vaterländischen Gesinnung für parteipolitische Zwecke und zur Zusammenfassung in Organisationen mit einseitigen innerpolitischen Machtzielen.

Die schamlos verlogenen Hetzereien dieser beiden Führer der „Bayer. Volksp.", deren geistiges Oberhaupt im Mai 1919 hochverräterische Verhandlungen mit einem französischen General pflog, richten sich von selbst. Wenn es eine Partei gibt, deren ganze Politik ein ununterbrochenes Oktoberfest ist, so gilt das von der „Bayer. Volksp." Die Kosten dafür mußte das bayerische Volk bezahlen, das mit dem jämmerlichen Umfall der „Bayer. Volksp." bei den Republikschutzgesetzen u. a. bayerische Staatsbürger der Leipziger Tscheka ausliefert. Das große Geschimpfe beweist nur, wie die „Bayer. Volksp." uns fürchtet. „Daß die Hunde bellen, beweist nur, daß wir reiten", sagt Goethe.

---

werden im Hause gesponnen, und es wäre gewiß nicht unmöglich, die geschmackvolle Hausweberei aufleben zu lassen. Über die Eintopfgerichte ein anderes Mal, für heute nur ein Obstkuchenrezept, es folgt ein Pfannkuchenrezept, das aus der Zeit der Napoleonskriege stammt, da haben unsere Urgroßmütter ganz anders sparen müssen, als wir es heute tun. Der Gedanke an 1813 ist mein einziger Trost! Konnte sich Deutschland aus der damaligen Lage erlösen, wird es ihm heute wieder gelingen. Wir Frauen müssen mit Mut und Zuversicht vorangehen. Schreibe bald wieder trotz des teuren Portos, ich entbehre lieber anderes, als den geistigen Austausch mit Dir.

Deine
alte
Lina von Halden.

*

Einfacher ausgiebiger Teig zu Obstkuchen.

100 Gramm Butter, 100 Gramm Zucker, 1 Eigelb, 100 Gramm Mehl, den Schnee des Eiweißes dazugemengt. Der Teig darf weich sein, damit die Obstauflage einsinkt, die Masse muß sich aber gut auf das Blech streichen lassen. Man kann Äpfel oder Kirschen verwenden. Backzeit eine halbe Stunde.

Operettenbühne Lustspielhaus. Die Operette „Madame Pompadour" von Leo Fall beherrscht auch die kommende Woche den Spielplan. Am Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3½ Uhr, gelangt zu bedeutend ermäßigten Preisen „Tangokönigin" zur Aufführung.

Bayerische Rundschau

Wunsiedel. (Wilderer im Fichtelgebirg.) Der Forstaufseher Kastl von Reichenbach hatte bei Nagel einen Zusammenstoß mit einem Wilderer. Dieser schoß auf Anruf auf den Forstbeamten, ohne zu treffen. Auf einen Gegenschuß Kastls wurde der Wilderer verwundet. Er konnte später verhaftet werden.

Traunstein. (Verhaftete rote Kinderschänder.) Hier wurden ein gewisser Scharrer und Straßburger, der erstere ein Marxist, wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an minderjährigen Mädchen, verhaftet.

Wetterlage

Wettervorhersage für Sonntag, den 6. Mai: Heiter, sehr warm, Gewitterneigung.

Sport

Gründung eines „Münchner Ausschusses für wissenschaftliche Erforschung der Leibesübungen.

Der Münchener Stadtverband für Leibesübungen hatte für Donnerstag abends eine Versammlung von Ärzten und sportlich interessierten Vertretern von Münchener Vereinen zusammengerufen, in der Prof. Dr. Kaup die Arbeit der Hochschule für Leibesübungen Berlin und der Münchener Institute vergleichend besprach und als nächste Hauptaufgabe die Festlegung einer Norm der Körperverfassung des jungen Deutschen kennzeichnete. Nach ihm sprach Dr. Martin über die Notwendigkeit einer Organisation von Wissenschaftlern und Praktikern zum gemeinsamen Studium der Leibesübungen. Nach erläuternden Ausführungen von Dr. Krümmel über das bisher Geleistete und Direktor Henrichs Aufstellung eines Programms über Art des einzuschlagenden Weges leitete Studienprofessor Hacker auf die praktische Durchführungsmöglichkeit von ärztlichen Untersuchungen über und brachte die Gründung des oben erwähnten Ausschusses in Vorschlag. San.-R. Dr. Hoeflmayer konnte nach Bildung eines Arbeitsausschusses, der aus den Herren Prof. Dr. Kaup, Dr. Alten, Dr. Ketterer, Dr. Wild, Th. Schreiner und Merk gebildet wurde, die Sitzung nach mehrstündiger Beratung schließen. H. E.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Mit Beendigung der Vortragsserie unseres Führers Adolf Hitler im Zirkusgebäude am Marsfeld beginnt wiederum die Kleinarbeit in der Werbetätigkeit. Das vorzüglichste Mittel, die in den jetzt abgehaltenen acht großen Werbekundgebungen massenhaft gewonnenen neuen Parteigenossen zu vollwertigen Mitkämpfern in der Bewegung auszubilden, das beste Mittel außerdem für die alten Anhänger der Partei, neue Kraft zur Arbeit innerhalb der Bewegung zu schöpfen, sind die Sektionsversammlungen.

Die Partei in München ist zur Zeit in 7 Sektionen eingeteilt, die ihre Versammlungen mit Beginn der nächsten Woche wieder aufnehmen. Die Parteileitung trägt dafür Sorge, daß die Sprechabende der Sektionen, wie früher, durch Vorträge führender Parteigenossen, Lichtbildervorträge usw. möglichst anregend gestaltet werden. Die Parteileitung erwartet aber auch, daß jedes Parteimitglied seinen Stolz darein sieht, unaufgefordert mindestens zwei Sprechabende im Monat besucht zu haben. Besonders notwendig ist, daß die Sektionsversammlungen auch dann besucht werden, wenn nicht immer ein erstklassiger Redner zur Verfügung steht.

In den Sektionsversammlungen der nächsten Woche werden die sämtlichen Schriftleiter des Parteiorgans Vorträge halten und besonders den Wert der Erhaltung der völkischen Presse im Kampf für Deutschlands Befreiung darlegen.

*

Montag, 7. Mai:

Sekt. „Innere Stadt": Sprechabend im Mathäser-Festsaal, Zweigstraße. Referent: Adolf Hitler.

Sekt. Au-Giesing: Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers (Nockherberg). Ref.: Schriftleiter F. R. Weiß.

Dienstag, 8. Mai, 1923:

Sekt. Haidhausen - Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal) Innere Wienerstr. Referent: Dr. H. Buchner.

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasth. „Zum Schwalbenstein", Ecke Reifenstuel-Thalkirchner Str. Ref.: Hermann Esser.

Sektion Schwabing - Pinakothek: Sprechabend im Gasthaus „Zur Amalienburg", Amalienstr. 39. Ref.: J. Stolzing-Cerny.

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7. Ref.: Alfr. Rosenberg.

Mittwoch, 9. Mai, 1923:

Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Ref.: Herm. Esser.

*

Öffentl. Versammlungen

Murnau: Sonntag, den 6. Mai. Redner: Pg. Adolf Hitler.

Waldkirchen: Montag, den 7. Mai. Redner: Pg. Dr. Klotz.

Dingolfing: Montag, den 7. Mai. Redner: Pg. Stier.

*

Erwerbslosengruppe!

Am Dienstag, den 8. Mai, nachm. 3 Uhr, findet im Erwerbslosenlokal, Sterneckerstr., Erwerbslosenversammlung statt. Unterstützungsberechtigt ist nur, wer bei dem Arbeitsamt vorgemerkt ist, der N.S.D.A.P. drei Monate und der Erwerbslosengruppe sechs Wochen als Mitglied angehört und nicht in der städtischen Erwerbslosenfürsorge steht. Mitgliedskarte ist mitzubringen. Der Ausschuß.

Deutscher Abend

Der Spielmannszug unserer Sturmabteilung veranstaltet am kommenden Mittwoch, den 9. Mai, im großen Saale des „Bürgerbräukellers" einen großen Werbeabend in Form einer Deutschenfeier, dessen Erträgnis zum Ausbau der Trommler- und Pfeiferabt. der Sturmabt. sowie zur Gründung einer eigenen Marschmusik verwendet werden soll.

Außer einer Ansprache unseres Führers Adolf Hitler werden den Abend eine Reihe hervorragender Kräfte verschönern. Wir machen auf die Anzeige im heutigen Inseratenteil aufmerksam und erwarten, daß unsere Mitglieder und Freunde in Massen an dem Abend erscheinen.

Marxistenterror im Staatsbetrieb

Um den verflossenen „Ehrentag" des 1. Mai im Sinne der „Völkerversöhnung und der Menschenliebe", des „Klassenkampfes" usw. in würdiger Weise fortzusetzen, hatten die Marxisten der Betriebs- und Hauptwerkstätte in Ingolstadt am Mittwoch, den 2. Mai, eine Hetzversammlung im Betriebe einberufen. **Daß politische Versammlungen im Betriebe genehmigt werden, ist ein Skandal! D. S.**

Diese Versammlung, in der unter den Augen der Behörde in der wüstesten Weise gegen den Angestellten Anton Haselmayer, 2. Vorsitzender der N.S.D.A.P. Ingolstadt, gehetzt werden konnte, bildete den Auftakt zum Terrorakt am nachfolgenden Tage.

Schon Vormittag ging das Gerücht, daß Haselmayer um 10 Uhr aus dem Betrieb vertrieben werden soll. Der Betriebsrat Weckerle stellte an den Vorstand die Forderung, daß H. den Betrieb verlassen müsse. Die Verwaltung trat entschieden dagegen auf. Nachmittag um 2½ Uhr wurden die Maschinen abgestellt, der gesamte Betrieb stillgelegt und die Belegschaft in Stärke von 150 Mann zog vor das Verwaltungsgebäude und forderte johlend die Entfernung des H. Um 3 Uhr erschien der Betriebsrat Weckerle im Bureau des Herrn H. und sagte, daß die Arbeiterschaft ihn sprechen wolle. H. erwiderte darauf, daß er mit der Arbeiterschaft dienstlich nicht zu sprechen habe, worauf jener antwortete, daß die Arbeiterschaft seinen Weggang verlange. H. erklärte hierauf: „Lebend verlasse ich den Betrieb nicht, tot könnt ihr mich hinaustragen." H. begab sich nun hinunter zur johlenden Masse, von der er mit wüsten Beschimpfungen und Drohungen empfangen wurde. Er hielt eine kurze Ansprache, in der er erklärte, daß sie ihn wohl totschlagen könnten, der Nationalsozialismus setze sich aber dennoch durch, worauf er von dem feigen Marxisten Kastenberger, der sich, trotzdem 150 Mann vor H. standen, von hinten heranschlich, einen Stoß erhielt, der die Einleitung zur Verprügelung bilden sollte. Dieses feige Verhalten verfehlte sogar auf die verhetzten Arbeiter seine Wirkung nicht, worauf der marxistische Stadtrat Oberhauser, der die ganze Aktion eingeleitet hatte, die Sache dadurch lächerlich zu machen versuchte, daß er erklärte, wir tun dem H. zu viel Ehre an, wenn wir noch weiter vor ihm stehen. Die rasch herbeigeeilte Polizeiwehr traf die 150 Helden nicht mehr am Tatorte an.

Wir fordern, daß von seiten der Verwaltung sofort alles getan wird, um die durch derartige marxistische Übergriffe in Staatsbetrieben außerordentlich gefährdete Staatsautorität zu sichern. Hier ist Gelegenheit, zu zeigen, daß das gegenwärtige Regiment in der Lage ist, einen Rechtsstaat aufzurichten.

Mulier taceat!

Wie der „Miesbacher" mitteilt, ist die Frau Dr. Kempf, der neulich in unserer Versammlung gesagt wurde, daß für sie keine Extrabratwurst gemacht würde, worüber sie sich sehr empörte, nicht identisch mit der berühmten Edelspartakistin Kämpfer. Die dem „Miesbacher" unterlaufene Verwechslung ist ihm aber nicht übelzunehmen, da auch die Kempf — abgesehen von ihrem Vornamen (nomina sun hie und da odiosa) — was aus dem bei ihr vorgefundenen Ausweis der Auerpartei klar und ersichtlich wurde, ebenfalls einen kräftigen Stich ins Bolschewikenrot besitzt. Wie wir erfahren, ist die rote Rosa außerdem noch Frauenrechtlerin, steht also auf dem Standpunkt der vollkommenen Gleichberechtigung mit dem Manne. Durch Kempf zum Sieg! Sie kann also nur verlangen wie ein Mann behandelt zu werden, wobei zu ihrem Trost gesagt sei, daß wir mit einem Mann, der beim Diebstahl geistigen Eigentums erwischt worden wäre, genau so verfahren hätten. Im übrigen teilen wir die Ansicht des „Miesbacher" vollkommen, wenn er sagt, daß auch für die Kempf Rosa das Wort gilt des heiligen Apostels Paulus über die Frauen in der Gemeinde:

Mulier taceat in ecclesia, auf gut deutsch:

Weibsen à la Kempf halten 's Mäu!

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Ansbach. Wiederum konnte in unserer alten Markgrafenstadt eine nationalsozialistische Versammlung stattfinden, die recht zahlreich besucht war. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß auch bei uns die Bewegung fruchtbaren Boden gefunden hat. Als Redner hatten wir Pg. Stier aus Frankfurt gewonnen, der in trefflichen Worten scharfe Abrechnung mit unseren Gegnern hielt. Der starke Beifall bewies, daß er allen Versammlungsteilnehmern aus dem Herzen gesprochen hatte. Nach einer Aufforderung, in unsere Reihen einzutreten, schloß der Vorsitzende die sehr anregende Versammlung.

Nürnberg. In den „Zentralsälen" sprach am 2. Mai in einer gut besuchten Volksversammlung Pg. Sesselmann aus München über: „Die Wahrheit über die Teuerung und das schaffende Volk." Mit Beispielen der jetzigen und der Vorkriegspreise führt uns Redner die Not des Volkes vor Augen. Er legte an Hand von Beweisen klar, daß dieses Elend durch künstliche Lebensmittelknappheit (Schieben, Spekulieren) erzeugt wird. Es ist unwahr, wenn behauptet wird, daß die Lohnerhöhung die hohen Preise bringe, denn diese stehe in keinem Verhältnis zur Teuerung. Es ist auch falsch, wenn wir von einer Geldentwertung sprechen, denn es ist nur eine Entwertung der Arbeit. Kein Arbeiter kann sich heute trotz der Lohnerhöhung die Hälfte von dem kaufen wie vor dem Kriege. Außerdem haben wir kein Geld und keine Währung. Geldwährung heißt wahr: Wert behalten; das ist heute nicht mehr der Fall. Pflicht der Regierung wäre es, wenn sie ehrliche Politik betreiben wollte, dem Volke wieder eine Währung zu geben. Was ist überhaupt Politik? Arbeit für das Gemeinschaftswohl, für das Volkswohl. Hat das die Regierung getan? Nein!

Weiter streifte er auch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften. Der Gewerkschaftstrust, der in Deutschland 15 Millionen Mitglieder zählt, hätte, wenn er ehrlich wäre, den Kampf gegen Volksausbeutung aufnehmen und durchführen können. Jedoch weder die Gewerkschaften, noch die Sozialdemokratische Partei, noch der Staat haben ehrliche Politik getrieben.

Es kann der Wirtschaftslage nur eine solche Regierung entgegentreten, die die Wahrheit erkannt hat und mit den letzten Volkskräften das Heer der Spekulanten, das Welttrustkapital, zu Boden kämpft. Dieser neue Staat muß ein Arbeitsstaat sein, in dem jeder arbeitet und auch jeder anständig leben kann. Das ist das deutsche Ideal. Die sehr sachlichen und überzeugenden Ausführungen des Referenten wurden mit atemloser Stille angehört. Der tosende Beifall am Schlusse bezeugte, daß das Volk aus dem Schlafe aufwacht und Morgenluft wittert.

Die deutschösterreichischen Nationalsozialisten u. die Republik Österreich

Von Dr. Walter Riehl.

(Grundsätzliche Erklärung der deutschösterreichischen Parteileitung.)

Wir Nationalsozialisten in Deutschösterreich stehen nun einer geschlossenen Phalanx fast der gesamten Tagespresse Wiens gegenüber. Angefangen von den altliberalen Kapitalistenblättern („Neues Wiener Tagblatt", „Acht- und Sechs-Uhr-Blatt") bis zu den neuen Schieberblättern („Der Tag", „Die Stunde" usw.) und den rotjüdischen Organen („Arbeiter-Zeitung", „Der Abend", „Die rote Fahne") ein tägliches, wüstes Geschimpfe, Verleumdungen und Verdrehungen! Wie die Sozialdemokratie und deren uniformierte und bewaffnete Garde, die Arbeiterwehr (offiziell „Republikanischer Schutzbund") von den Kapitalistenblättern eingeschätzt wird, beweisen die nicht nur wohlwollenden, sondern geradezu aufmunternden Zeitungsartikel der Börsenpresse, während jeder ehrlich Arbeitende aus dem wüsten Geschimpfe gerade dieser Blätter über die „Hakenkreuzler" entnehmen kann, wen der Börsen- und Finanzkapitalismus als Feind ansieht. Ausflüge von wenigen hundert Mitgliedern unserer Ordnertruppe zum Schutze bedrohter Versammlungen werden von dieser Presse als gefährliche Felddienstübungen bezeichnet, obwohl wir nichts als unser Recht auf Versammlungsfreiheit verteidigen, während auf der Gegenseite der Aufmarsch von Tausenden bewaffneten sogenannten Arbeiterwehren den stürmischen Applaus der jüdischen Journalistik findet. Wer nicht blind ist, kann daraus ersehen, daß diese angebliche Wehr der Arbeiter von den Bank- und Börsenleuten ausschließlich als Judenschutztruppe angesehen wird.

Um den Angriffen gegen uns, die natürlich nur wegen unserer antisemitischen Gesinnung erfolgen, einen Schimmer von Berechtigung zu geben, verleumdet das Journalistengesindel unsere Bewegung als antirepublikanisch, monarchistisch und arbeiterfeindlich. Da sie in Österreich nicht gut Beweise für ihre Verleumdungen finden können, bringen sie täglich verlogene Nachrichten über unsere reichsdeutschen, insbesondere Münchener Parteigenossen. Das dumme Gerede über französische Verbindungen unserer Münchener erledigt sich von selbst, wenn man dem gegenüberhält, die Verhaftungsbefehle der Franzosen im besetzten Gebiet, gerade gegen sämtliche unserer dortigen Parteigenossen. Ebenso lächerlich ist die Behauptung von süddeutsch-monarchistisch-Wittelsbacherischen Bestrebungen, denn Hitler war gerade derjenige, der die bayerischen Separatisten auseinandertrieb und die ultramontanen Bestrebungen zur Lösung Bayerns vom Reich unmöglich machte. Wahr ist, daß unsere Partei in Deutschland gegen das dortige gewalttätige Polizeiregiment von Umsturzhelden und offenen Bolschewiken mit allem Nachdruck sich zur Wehr setzt. Die sogenannten republikanischen Schutzgesetze in Deutschland sind nichts anderes als infame Ausnahmsgesetze gegen jede völkische Betätigung. Es ist ganz klar, daß diese

jenigen, deren Partei man auflöst, ihre Führer verhaftet, Vereinsvermögen beschlagnahmt usw. (nur deshalb, weil sie Antisemiten sind), mit aller Kraft sich zur Wehr setzen und gegen eine solche Staatsgewalt eine feindliche Haltung einnehmen. Im übrigen ist es völlig unwahr, daß die Morde an Rathenau und Erzberger von Angehörigen unserer Partei unternommen wurden, worüber übrigens die Partei des ersten politischen Mörders Dr. Friedrich Adler, des Kurt Eisner usw. am wenigsten Ursache hat, Krawall zu schlagen.

Weiters protestieren wir energisch gegen die Behauptung, daß unsere deutschösterreichische nationalsozialistische Partei ein Ableger der Münchener Nationalsozialisten ist. Wir österreichischen Nationalsozialisten, die schon vor 20 Jahren in Deutschböhmen und später auch in Österreich die nationalsozialistische Bewegung und deren Programm geschaffen haben, vereinigten uns mit der erst nach der Kurt-Eisner-Herrschaft in München dort entstandenen deutschen Arbeiterpartei zur Nationalsozialistischen Partei des deutschen Volkes, deren staatliche Gliederungen selbstverständlich in taktischer Beziehung voneinander unabhängig sind.

Was nun die Einstellung unserer Partei zur Republik Deutschösterreich betrifft, so ist dieselbe naturgemäß eine ganz andere wie die in Deutschland oder gar in der Tschechoslowakei. Nach dem Zusammenbruche der alten Monarchie haben wir Nationalsozialisten führend an der Bildung der Republik Deutschösterreich mitgearbeitet und unser damaliger Abgeordneter Knirsch hat bei der ersten Sitzung der Abgeordneten Deutschösterreichs im niederösterreichischen Landtag im November 1918, nicht nur selbstverständlich den freistaatlichen Charakter des neuen Staates verlangt, sondern allerdings auch dessen Angliederung als Bundesstaat an das Deutsche Reich gefordert. Wenn wir mit der inneren Vielregiererei und den sozialen Zuständen, dem übrigens auch in anderen Staaten überwuchernden Einfluß fremdvölkischen Schiebertums und Finanzkapitals auf unsere österreichische Volkswirtschaft und dem schleichenden Bolschewismus (siehe ständige Versammlungssprengungen und Terror der Arbeiterwehren gegen andere Versammlungen sowie in den Werkstätten) unzufrieden sind und eine Änderung auf Grund eines judenreinen völkischen Sozialismus mit Ausschaltung des arbeitslosen Einkommens anstreben, so tun wir dies keineswegs in gewalttätiger Form oder unter Mißachtung der Gesetze, sondern lediglich durch Werbearbeit in den Köpfen unserer Volksgenossen. (Der Hinweis auf die Sprengung des Hirschfeld- und Nikolai-Vortrages ist an und für sich wegen der Kleinlichkeit gegenüber den unzähligen Weltverbesserern unserer Bewegung lächerlich und fällt uns nicht zur Last, da diese Überfälle von seiten der „Ostara"-Leute der Monarchisten erfolgten, ebenso wie die Birnecker-Sache.)

Wir stehen auf dem Boden des Gesetzes und vaterländischer, staatstreuer Gesinnung zur Republik Deutschösterreich, die wir nur gerne zu einem wirklichen deutschen Volks- und Freistaat umwandeln möchten! Trotz aller traurigen Terrorverhältnisse haben wir auch keine Ursache zu einer solchen Stellungnahme gegenüber dem Staate Deutschösterreich wie unsere bayrischen Gesinnungsgenossen gegenüber den jetzigen Berliner Machthabern. In der Republik Deutschösterreich wurde und wird, wenigstens von Staats wegen, die Meinungs- und Versammlungsfreiheit nicht geschmälert; soweit nicht gerade die roten angeblichen Demokraten durch rohe Gewalt den Geist der Demokratie schänden, kann man, wenigstens was die Staatsgewalt betrifft, von einer wirklichen demokratischen Freiheit in Österreich sprechen.

Ich stelle daher namens der ganzen Partei gegenüber der gesamten Öffentlichkeit fest, daß selbst dort, wo wir gezwungen sind, mit Gewalt gegen gewalttätige Störer unserer Versammlungs- und Meinungsfreiheit aufzutreten, dieser Widerstand nicht dem Staate gilt, dessen Autorität wir keineswegs untergraben, sondern festigen wollen, sondern jenen Zerstörern jeder wahren Freiheit, die unter dem Kommando ihrer großjüdischen Auftraggeber (Billionär Bosel und Konsorten!) an der Entwurzelung der bodenständigen arbeitenden Bevölkerung unseres Landes und aller anderen europäischen Völker arbeiten!

Unser Schlachtruf bleibt nach wie vor:

Es lebe ein judenreiner Freistaat Deutschösterreichs als künftiger Bundesstaat des sozialen Alldeutschlands der Zukunft!

Briefkasten

K. Hoffmann, Bz. M. 10 000,— erhalten. Ihr Konto f. April ausgeglichen: Mai beträgt ebenf. Kc 12,— oder entsprechender Markbetrag. Treudeutschen Gruß!

Dem „Dresdner"-Spender für die Hitler-Spende v. M. 10 000.— herzl. Dank u. treudeutschen Gruß!

Leipzig 1888. 8000 M. erhalten. Zwangabe erbeten. Deutschen Gruß!

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Zur neuen Devisenordnung

Die neue Devisenordnung sieht weitgehende Beschränkungen von Markverkäufen im Auslande, die Anmeldepflicht für Devisenkäufe für Rechnung von Ausländern oder auf eigene Rechnung von Devisenbanken, gesetzliche Sicherungen für das von der Reichsbank schon erlassene Verbot in der Devisenbeleihung und schließlich eine Befugnis der Reichsbank vor, von jedermann Auskunft über Devisenbestände und Devisengeschäfte zu fordern sowie die Ablieferung wirtschaftlich nicht berechtigter Devisenbestände zu verlangen. Ein weiterer Entwurf befaßt sich sodann mit der Konzessionierung der Wechselstuben und stellt sie unter besondere Aufsicht.

Die Devisenspekulation verlegt sich neuerdings auf die Dollarschatzanweisungen, weil „das Geschäft am Devisenmarkt selbst unter starkem Materialmangel leidet". Auch am Rentenmarkt finden die Schatzanweisungen lebhafte Beachtung, da die Devisenverordnung augenblicklich Anlagekäufe in Devisen oder ausländischen Noten nicht zuläßt.

Das eine gute hat die Verordnung: das Stiefkind der Reichsbank, die Dollaranleihe erfreut sich aus „diversen Gründen" besserer Pflege. . . .

Der Schreckschuß, den die Regierung mit der Devisenordnung abgegeben hat, ist ihr aber selbst in die Glieder gefahren. Sie hat sich zuviel Mut zugetraut und sucht nun ihre „mannhafte" Haltung durch Halbheiten in Abrede zu stellen. Wie man durch eine Art Verhör die Anmeldepflicht oder Einfuhr oder weiß Gott noch was alles kontrollieren will, kann sie sich selbst nicht recht vorstellen.

Die Markverkäufe im Ausland durchbrechen zudem jeden Versuch im Inland gründlich zu reformieren, und ob es gelingt diese Außenbestände zu „erfassen" ist mehr als fraglich. Sogar das „Berliner Tageblatt" glaubt nicht daran....

All die bislang zur Kenntnis gelangten Maßnahmen gegen die ehrenwerte Spekulation können wirklich nicht von der Wirkungskraft der neuen Devisenordnung überzeugen. Im Gegenteil scheint es, als ob die Dunkelmänner an der Börse gerade durch die bevorstehende Notverordnung aufgemuntert würden, sich gerade jetzt gründlich zu sichern. Die Regierung sieht tatenlos zu, wie sich aus der trüben Kloake der Spekulation eine Flut von Nachfrage nach Devisen, von Abgaben in Mark ergießt.

Dazu systematische Ankündigung aller geplanten Gegenmaßnahmen wochenlang zuvor! Wirtschaft, Horatio!

Außenhandelskontrolle

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich mit den vom Arbeitsausschuß zur Beratung der Ausfuhrliste vorgeschlagenen Ergänzungen. Der Vertreter der Reichsregierung erklärte dazu: Die Devisensicherung sei der Kernpunkt der ganzen Frage. Die Zuführung der Devisen an die Reichsbank solle schärfer als bisher gesichert werden. Es seien vorgesehen: 1. Die Fakturierung in ausländischer Währung; 2. die Abführung von 30 Prozent des Gegenwertes an die Reichsbank; 3. Vorlegung einer Devisenablieferungsverpflichtung bei der Grenzabfertigung, wo der Wert und Betrag, der abzuführen ist, angegeben werden. Diese Erklärung soll den Verladepapieren beigefügt werden. Die Außenhandelsstellen teilen die Höhe des abzuliefernden Betrages, der in Hochvaluta sicherzustellen ist, an die Reichsbank mit. Die Vertreter der Arbeitnehmer wiesen auf die infolge des neuen Marksturzes eingetretene Änderung in den Verhältnissen hin, die den Export begünstigen. Die Vertreter des Handels und der Industrien erklärten, die Außenhandelskontrolle sei ein Stück Zwangswirtschaft. Sie lasse sich in der sonst freien Wirtschaft nicht mehr aufrechterhalten. Selbst bei einem Dollarstand von 30 000 sei die deutsche Industrie nicht mehr konkurrenzfähig, weil die Preise der einzelnen Produkte den Weltmarktpreis bereits um 20 bis 30 Prozent überschritten, ehe die neue Entwertung eintrat. Die Menge der in den letzten Monaten eingegangenen Devisen sei verschwindend gering im Vergleich zu den Vormonaten.

Neue wertbeständige Anleihen

Preußen legt Mitte Mai (Schluß 18. Mai) zwei wertbeständige Anleihen auf, eine 5proz. Kaliwertanleihe über den Geldwert von 50 000 Tonnen Kali und eine 5proz. Roggenwertanleihe über den Geldwert von 200 000 Zentner Roggen.

Die Budapester deutsche Anleihe

Der Bürgermeister von Budapest ist gestern aus Basel zurückgekehrt, wo er mit den Auslandsgläubigern Budapests Verhandlungen gepflogen hatte. Der Bürgermeister erklärte, daß die Forderungen der deutschen Gläubiger nicht akzeptabel seien. Diese Forderungen gingen dahin, daß die deutsche Anleihe Budapests in Höhe von 1353/10 Millionen Mark als internationale, in Goldmark zu tilgende Anleihe zu gelten habe. Wäre der Standpunkt der Deutschen durchgedrungen, so gälten die ausländischen Schulden der Hauptstadt nicht weniger als 12 1/2 Millionen Pfund Sterling oder beim heutigen Stand der ungarischen Krone 300 Milliarden Kronen. In der Angelegenheit der Regelung der deutschen Markanleihe finden demnächst in Budapest zwischen der Hauptstadt und den deutschen Gläubigern besondere Verhandlungen statt. Doch schon in der Konferenz erklärten die Schweizer Gläubiger, daß infolge der Stellungnahme der deutschen Delegation die im Auslande placierten Titres der deutschen Markanleihe gegenüber den in Deutschland und Ungarn befindlichen besonders börsenmäßig notiert werden.

Rührendes Entgegenkommen

Wer angesichts der nachfolgenden Meldung noch an der guten Gesinnung Amerikas gegen die „ehemals" feindlichen Länder (die auf dem besten Weg sind, Kolonien des internationalen Leihkapitals zu werden) zweifelt, den kann nur der neue Marksturz eines Besseren belehren. Zwei Dollar sind heute 80 000 Mark, also ein ganz anständiges Almosen....

„Der Treuhänder für die Verwaltung des Eigentums von Staatsangehörigen der ehemals feindlichen Mächte gibt bekannt, daß er wegen der durch Währungsverfall im Ausland hervorgerufenen Schwierigkeiten beschlossen hat, auf die Taxe von zwei Dollars zu verzichten, die von den amerikanischen Konsuln in Deutschland für die Beglaubigung der Schriftstücke erhoben wurde, die sich auf die Ansprüche von Deutschen auf ihr in den Vereinigten Staaten zurückgehaltenes Eigentum beziehen."

Wieder ein grelles Schlaglicht auf die Verarmung der „ehemals feindlichen Mächte". Ein Konkursverwalter verzichtet großmütig auf jede Gebührentaxe zugunsten des Schuldners.

Wirtschaftsrundschau

Die neue Teuerungswelle

Die abgelaufene Woche stand durchaus im Zeichen weiterer Verteuerung. Dafür sorgte schon die neue Hochbewegung auf dem Devisen- und Effektenmarkt, die den Dollar wieder an die 40 000-Mark-Grenze brachte und für Effektenpapiere Kurssteigerungen um Tausende, ja um Zehntausende von Prozenten herbeiführte, wobei man wieder einmal den erbaulichen Zustand erleben mußte, daß die Mark in Berlin niedriger gewertet wurde als in Newyork. Wie dieses Treiben auf dem Geldmarkt den Warenmarkt beeinflußte, sah man am deutlichsten auf den Produktenbörsen, die vor der neuen Devisenhausse z. B. Weizen zu Preisen handelten, die zwischen 55 000 und 67 000 Mark lagen, während nach der neuen Devisenhausse die Ziffer sofort auf 63 000 bis 80 000 hinaufschnellte. Starke Erhöhungen weist auch der Großhandel auf, obwohl schon vom 14. bis 25. April amtlich ein Steigen der Großhandelspreise um 16 1/2 Prozent festgestellt worden war. Auf dem Hopfenmarkt war zwar das Geschäft in dieser Woche wesentlich ruhiger, die Tendenz blieb aber fest, und so war der niedrigste Preis 530 000, der höchste 750 000 Mark pro Zentner. Auf dem Fettmarkt gab die Kemptener Börse Butter zu 8200 für niedrigste Notierung, 8300 M. für höchste Notierung auf. Selbstverständlich sind auch die Preise für Margarine abermals gestiegen, kostete doch ab 3. Mai Schmelzmargarine 5225 M. und Tafelmargarine 4700 M. Die Schlachtviehpreise haben wegen erhöhten Exportes ihre Preissteigerungen namentlich für gute Qualitäten sowohl bei Großvieh wie bei Kälbern und Schweinen empfindlich fortgesetzt, und es ist ganz zweifellos auch noch mit weiteren Preissteigerungen zu rechnen. Eine wichtige Frage dieser Woche war, ob es zu einer neuen Kohlenpreiserhöhung kommen würde im Zusammenhang mit der Lohnerhöhung für die Bergleute. Es wurde aber beschlossen, zunächst „die Entwicklung der allgemeinen Preisverhältnisse abzuwarten", mit anderen Worten, die Kohlenpreiserhöhung ist verschoben, sie wird aber kommen.

Saatenstand Bayerns

Der Stand der Wintersaaten erfuhr dem Vormonat gegenüber im allgemeinen eine etwas freundlichere Beurteilung, da sich der größte Teil der Saaten gut erholen konnte. Nur Spätsaaten sind im Wachstum noch zurück. Unter meist günstigen Verhältnissen konnte die Bestellung der Felder mit Sommergetreide zu Ende geführt werden. Bereits aufgelaufene Saaten sind fast durchwegs zufriedenstellend begutachtet. Das Legen von Kartoffeln ist durch die in letzter Zeit gefallenen Niederschläge überall ziemlich weit vorgeschritten. Wiesen und Kleefelder haben in der Hauptsache befriedigend angesetzt: zu ihrem Gedeihen wäre warme Witterung dringend notwendig. Im Klee ist in geringem Maße Kleekrebs und Schimmelpilz festgestellt worden. Sonnige Weiden können, Nachrichten aus Oberbayern und Schwaben zufolge, bereits beweidet werden. Die Umpflügungen ausgewinterter Saatfelder halten sich durchschnittlich in mäßigen Grenzen; sie erreichen nur bei Winterroggen mäßigen Umfang. Allerdings wurde verschiedene Male von einer Umbrachung schwacher Felder Abstand genommen, um die mit einer Neubestellung verbundenen hohen Kosten zu vermeiden. Die Nachrichten über die Entwicklung des Weinstockes lauten im allgemeinen nicht ungünstig. Der Rebenschnitt ist beendet, und die Augen kommen, insbesondere in bevorzugten Lagen, gleichmäßig zum Vorschein.

Erhöhung des Kaffeepreises

Hamburg. Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffeegroßröster und -händler, Sitz Hamburg, heute offiziell mit 16800—22800 M. für ein halbes Kilo je nach Qualität notiert.

Wiener Goldparität

Wien. Die Goldparität vom 7. bis 13. Mai beträgt 14400. Damit verbleibt sie auf dem Stand der Vorwoche.

Abermals Erhöhung des Goldzollaufgeldes

Vom 9. bis einschließlich 15. Mai beträgt das Goldzollaufgeld 614 900 vom Hundert.

Kurse

München, 5. Mai, um 12 Uhr

Devisen

Amsterdam	14 100	
Christiania	6 230	
Stockholm	9 390	
Italien	1 750	
London	163 000	166 500
Newyork	35 000	36 000
Schweiz	6 500	
Spanien	3 370	
Wien	51	
Prag	1 070	
Budapest	6,5	

Noten

Amerikanische	35 200
Englische	166 000
Italienische	1 750
Rumänische	145
Schweizer	6500
Tschechische	1 060
Österreichische	50
Polnische	80
Ungarische	6
Holländische	14

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Josef Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Spielplan der Münchner Theater vom 6. Mai bis 15. Mai

§ = Theatergemeinde * = Volksbühne

	Prinzregenten-Theater	National-Theater	Residenz-Theater	Theater am Gärtnerplatz	Münchner Schauspielhaus	Münchner Kammerspiele	Operettenbühne (Lustspielhaus)	Münchner Volkstheater	Münchner Theater (Blumensäle)
Sonntag, 6. Mai nachmittags	—	—	Hebbelfeier (11.30 U.)	Die Fledermaus (3 Uhr)	Der Teufelsschüler (3.30 Uhr)	Die beiden Klingsberg (3.30 Uhr)	Die Tangokönigin (3.30 Uhr)	Schwester Chrysantheme (4 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (3.30 Uhr)
Sonntag, 6. Mai abends	Die Nibelungen (7 Uhr) Theatergemeinde	5. Vorst. Abt. III Tannhäuser (6 Uhr)	Komödie d. Irrungen Das Wundertheater (7.30 Uhr)	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Tanzgastspiel des Mosk. Kammerth. Die Zwillingsschwestern (7.30 U.)	Sommernachtstraum (6.30 Uhr) Theater in der Vorstadt (10 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (8 Uhr)
Montag, 7. Mai abends	Florian Geyer (7 Uhr) 33501—34450 §	4. Vorst. Abt. II Cavalleria rusticana Bajazzo (7 Uhr) 55301—55400 §	Improvisationen im Juni (7.30 Uhr) 20301—20500 *	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Tanzgastspiel des Moskau. Kammertheater: Prinzessin Brambilla (7.30 U.)	Man kann nie wissen (7 Uhr) Der Kammersänger Tänze (9.45 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (8 Uhr)
Dienstag, 8. Mai abends	Kampl (7 Uhr) 11201—11900 * 28001—28700 *	Das Nachtlager in Granada (7 Uhr) 25201—25900 § 3101-3100 * 5701-5750 §	Minna von Barnhelm (7.30 Uhr) 60801—61100 §	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Tanzgastspiel des Mosk. Kammerth. Die Zwillingsschwestern (7.30 U.	Man kann nie wissen (7 Uhr) Der Kammersänger Tänze (9.45 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die erste Nacht (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (8 Uhr)
Mittwoch, 9. Mai abends	Die Mütter (7 Uhr) 15701—16700 *	8. Vorst. Abt. IV Der Barbier von Sevilla (7 Uhr) 25701-28000 * 5270-5300 §	U.-A. Im Dickicht (7 Uhr)	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Tanzgastspiel des Moskauer Kammertheaters Salome (7.30 U.)	Sommernachtstraum (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	E.-A. Die tolle Lola (7.30 Uhr)	U.-A. Heilig Land (8 Uhr)
Donnerstag, 10. Mai nachmittags	—	—	—	Der Zigeunerbaron (3 Uhr)	Die Jungfern von Bischofsberg (3.30 Uhr)	Man kann nie wissen (3.30 Uhr)	Die kleine Sünderin (3.30 Uhr)	Pfarrer von Kirchfeld (4 Uhr)	Heilig Land (3.30 Uhr)
Donnerstag, 10. Mai abends	Die Nibelungen (6 Uhr) 67751—68650 §	5. Vorst. Abt. II Lohengrin (6 Uhr) (6 Uhr) 2801-2900 * 5051-5050 §	Wenn der junge Wein blüht (7.30 Uhr) 68901—69000 §	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Tanzgastspiel des Mosk. Kammerth. Die Zwillingsschwestern (7.30 U.)	Helden (7.15 Uhr) Theater in der Vorstadt (10 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die tolle Lola (7.30 Uhr)	Heilig Land (8 Uhr)
Freitag, 11. Mai abends	Komödie d. Irrungen Das Wundertheater (7.30 Uhr) 16701—17550 *	5 Vorst. Abt. I Tell (6.30 Uhr) 1801-1900 * 5051-5050 §	Im Dickicht (7 Uhr) 2701—2900 *	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Tanzgastspiel des Mosk. Kammerth. Die Zwillingsschwestern (7.30 U.)	Man kann nie wissen (7 Uhr) Theater in der Vorstadt (10 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die tolle Lola (7.30 Uhr)	Heilig Land (8 Uhr)
Samstag, 12. Mai abends	Haus Rosenhagen (7 Uhr) 4201—4900 * 27301—28000 *	6. Vorst. Abt. II Hoffmanns Erzählungen (7 Uhr) 1801-1810 * 8801-8900 §	Der Krampus (7.30 Uhr)	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Tanzgastspiel des Moskauer Kammertheaters Salome (7.30 U.)	Helden (7.15 Uhr) Theater in der Vorstadt (10 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die tolle Lola (7.30 Uhr)	Heilig Land (8 Uhr)
Sonntag, 13. Mai nachmittags	—	—	Russische Morgenfeier (11 Uhr)	Der Vetter aus Dingsda (3 Uhr)	Musik (3.30 Uhr)	Man kann nie wissen (3.30 Uhr)	Die Tangokönigin (3.30 Uhr)	Die Reise in die Mädchenzeit (4 Uhr)	Heilig Land (3.30 Uhr)
Sonntag, 13. Mai abends	Komödie d. Irrungen Das Wundertheater (7.30 Uhr) 67601—68400 §	6. Vorst. Abt. III Die Fledermaus (6.30 Uhr)	Im Dickicht (7 Uhr)	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Tanzgastspiel des Mosk. Kammerth. Die Zwillingsschwestern (7.30 U.)	Sommernachtstraum (6.30 Uhr) Theater in der Vorstadt (10 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Die tolle Lola (7.30 Uhr)	Heilig Land (8 Uhr)
Montag, 14. Mai abends	Maria Stuart (7 Uhr) 2300—2700 * 10001—10500 *	Der Barbier von Bagdad — Carnaval (7 Uhr) 1751-1820 * 4861-4900 § 7001-7060	Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung (7.30 Uhr) 66701—66900 §						
Dienstag, 15. Mai abends	Minna von Barnhelm (7 Uhr) 68451—68500 § 68901—69000 §	7. Vorst. Abt. V Das Badeverbot (7 Uhr) 1801-1860 * [illegible] § 4851-5200	Im Dickicht (7 Uhr) 2901—3100 *						

Morgenaufführungen: Residenz-Theater: Sonntag, den 13. Mai: Russische Morgenfeier (11 Uhr). Münchner Schauspielhaus: Sonntag, den 6. Mai: Rumpumpels Geburtstag. (Frühlingsspiel von Theresia Roth.) (11 Uhr) — Münchner Volkstheater: Sonntag, den 6. Mai: Historischer Morgenkongreß. (11 Uhr)

Wien-München
Hotel Wagner
Sonnenstr. 23
Telephon 53404
Direktion
Max Pfahler.

Täglich 8–12 Uhr
5 Herzog Mädels
Das große Ballett
Harry Joost
Der Groteskkomiker

Ab 10½ Uhr
Bar Wien-München
TANZ

Gummi-Regenmäntel
werden unter billigster Berechnung repariert.
Gummiwaren-Fabrik
Anton Luber, München
Lindwurmstraße 88. Telephon 73618.

R. ARQUIN
SENDLINGER STR. 13
Herren-Wäsche
Krawatten, Hosenträger
Dauerwäsche
Herren- u. Damenhandschuhe, Strümpfe

WILDBAD HASSFURT
Unterfranken
Radiumhaltige Stahl- und Schwefel-Quelle
Telephon 11 — Saison 15. Mai bis 1. Oktober — Telephon 11
Keine Kurtaxe • Bahnverbindung nach allen Richtungen
Auskunft und Prospekt gegen Rückporto durch den Besitzer
J. Brehm.

Nat.-sozial. Deutsche Arbeiterpartei
Voranzeige!
Großer Deutscher Abend
zugunsten des Spielmannszuges des 1. Regiments der S.A.
Mittwoch, 9. Mai 1923, abends ½8 Uhr
(Tag vor Christi Himmelfahrt) i. Bürgerbräukeller, Rosenheimer Str.
veranstaltet v. Spielmannszug des 1. Regts. unter Mitwirkung der Kapelle Kruz (ehem. Regts.-Musik 4. b. Inf.-Regts.) sowie hervorragender Kräfte (Hofschauspieler Bauernhammer, Kammersängerin Kämmer-Beer u. a. Die Festrede hält unser Führer Adolf Hitler.
Vorverkauf der Eintrittskarten ab Samstag 5. Mai, im Parteilokal, Corneliusstr. 12, und im Zigarrengeschäft Berchtold, Tal 54

Wildbad Wemding
Lokalbahn Nördlingen-Wemding
Sichere Hilfe gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nieren- u. Blasenleiden usw. Ebenso bewährt gegen Haemorrhoidalleiden, Flechten, Hautausschläge aller Art.
Direkt am Walde gelegen. Schöne Spaziergänge. Gute Verpflegung.
Prospekte gegen Rückporto durch die Kur- und Badedirektion.

Priv. kaufm. Kurse **Bürck**
Inh.: Dir. Rudolf Bürck
Einschreibung f. die nächst. Halbjahrskurse
Neuhauser Str. 9, München, T. 55781

TIDIN
(patentamtl. gesch.)
bestbewährtes Mittel gegen
Hautkrankheiten
aller Arten.
Krätze, Flechten, Räude, Bartflechte, Ekzeme usw. [illegible]
in der Anwendung und von sicherem Erfolge. Zu haben in allen Apotheken.
[illegible]

Isabella-Lichtspiele
Schwabing
Ecke Isabella-Neureutherstr.
Samstag—Dienstag
Der große Sensations-Sittenfilm:
Die Brillanten-mieze
I. Teil. 6 Akte. Ferner
Das goldene Netz
Gesellschafts-Drama in 5 Akten.
Hauptrolle: Charles Willy Kayser.

Gebrauchter
Kinder-Klappwagen
möglichst gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter K. H. an die Redaktion, Schellingstraße 39 I.

Preiswerte Stoffe
prima Qualitäten, moderne Muster für Anzüge und Ulster
Tuchhandlung A. Konrad, Gruftstr. 5
Eingang Landschaftstraße, hinter dem Rathaus

Landhaus
für eine oder zwei Familien, mit großem Garten u. Feld, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 1118 an die Anzeigen-Abteilung.

Billig zu verkaufen:
Obst- oder Gemüsestellage und Stellage
mit 20 Schubladen, bei
Glas,
Habsburgerplatz 5.

Berg-, Sportstiefel
sowie Haferlschuhe
fert. n. Maß nur beste Arbeit
M. Anzinger,
Humboldtstraße 30.

EISEN u. METALLE
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße 65
Telephon 40378
Geöffnet von 8—½5 Uhr

Russische Stunden
gibt
Frl. Süner
Herzogstraße 60/II

Nerven-
und Gemütsleiden, Neurasthenie, Hysterie, Angstzustände, Zwangsvorstellungen usw., behandelt seit 21 Jahren mit den psych. Methoden gewissenhaft Georg Wiedemann, München, Schwanthalerstraße 127/II (Tramb.-Haltestelle Holzapfelstr. L. 9 u. 29). Sprechzeit werktags von halb 3 bis halb 4 Uhr

Geschl. Schwäche
Haut-, Haar-, **Geschlechts-** und gescnl. Frauenleiden
heilt ohne Berufsstör. Spezialarzt Oberarzt a. D.
Sprechz.: 10—6 Uhr **MAUL** Maximilianstraße 38 gegenüb. 4 Jahresz.

Bergschuhe
Nummer 42, preiswert zu verkaufen. Emeranstr. 12/I (am Ostfriedhof)

Junger deutscher Kaufmann
aus bestem nationalen Kreise, sehr gebildet und ruhig, sucht per sofort oder 1. Juni in nur vornehmem Hause ein
möbliertes Zimmer
im Westend oder Sachsenhausen.
Offerten erbeten an
Fa. Jupiter-Kunstlicht
Kersten & Brasch
Frankfurt a. M., Braubachstr. 24-26.

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrizität, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
R. Singleder
Sendlinger Str. 17, Tel. 28800
Rückporto erbeten.

Hungersnot oder deutsche Wirtschafts-Diktatur!
Praktische Ratschläge zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens
von
Oskar Berger
Mitglied der National-sozialistischen deutschen Arbeiter-Partei München
Preis: Grundzahl 0,10 × Teuerungsschlüssel des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, z. Zt. 2000.
Auslandsporto: ¼ Schweizer Franken.

Geheimer Oberfinanzrat Dr. Bang schreibt in der Deutschen Zeitung in einem Artikel „Hungersnot oder deutsche Wirtschaftsdiktatur" über den Nationalsozialismus unter anderem:
Auch wer Hitler, zweifellos eine Führernatur, nicht kennt, kann sich heute aus einer bereits [illegible] umfangreichen nationalsozialistischen Literatur vergewissern, was die Nationalsozialisten wollen. [illegible] gehört auch das flott geschriebene und sachlich gut begründete Schriftchen, dessen [illegible] dieser Betrachtung vorangestellt ist. (Verfasser Oskar Berger, [illegible] Deutscher Druck und Verlag, Schöneberg.) Auch wer nicht in jeder Einzelheit zustimmen kann, muß sagen, daß hier Leute am Werke sind, die durchaus wissen, was sie wollen, die mit [illegible] ihren Weg gehen und die sich frei halten von jener fatalen Krankheit, an der bisher [illegible] Bewegung [illegible] ging: der Taktik der mittleren Linie. Berger sieht eine Rettung nur in der deutschen Diktatur, die eine völkische Reform bringen soll. Eine Besprechung der [illegible] Einzelvorschläge kann hier unterbleiben. Reizvoll erscheint uns vor allem der Gedanke, [illegible]. Berger schlägt vor, die Währungsunterlage für unser [illegible] in der Sozialisierung [illegible] Schieberbvermögens zu suchen. [illegible]: „Der Spekulant und der Gesellschaftsführer arbeiten beide am Ruin unseres Wirtschaftslebens." Bergers Schriftchen ist ein Beweis dafür, daß die geistige [illegible] in der Bewegung [illegible].

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von Deutscher Druck und Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg

Deutschvölkische Buchhandlung in München / Thierschstr. 15 / Anruf 20647

Filiale: Am Kosttor 2 (nächst Hofbräuhaus) / Anruf: 23732

Lagerverzeichnis

Preise freibleibend! — **Preise freibleibend!**

Armin, Die Juden im Heer	geh.	M.	0,50*
— Die Juden in den Kriegsgesellschaften	geh.	M.	1,20*
Arndt, Kommen wird der Tag	geb.	M.	2,75*
— dto.	geh.	M.	1,50*
Bayer, Der deutsche Narr	geb.	M.	3,10*
— dto.	geh.	M.	1,80*
Bartels, Berechtigung des Antisemitismus	geh.	M.	0,50*
— Hebbel und die Juden	geh.	M.	0,65*
— Rasse und Volkstum	geb.	M.	4,50*
— Der Stand der Judenfrage		M.	0,10*
— Die deutsche Dichtung von Hebbel bis zur Gegenwart — Die Jüngsten	geb.	M.	7,—*
Berg, Die weltpolitischen Kräfte der Gegenwart	geh.	M.	0,80*
Berger, Hungersnot oder deutsche Wirtschaftsdiktatur		M.	0,10*
Beyer, Das höchste Heil	geb.	M.	5,50*
— Um Pflicht und Recht	geb.	M.	5,50*
— Paschol!	geb.	M.	5,50*
— Die alte Herzogin	geb.	M.	5,50*
— Pribislav	geb.	M.	4,—*
Beek, zur, Die Geheimnisse der Weisen von Zion, vollständige Ausgabe	geb.	M.	4,—*
kleine Ausgabe	geh.	M.	2,20*
Bischoff, Rabbi und Diakonus	geh.	M.	0,20*
— Rabbinische Fabeln	geh.	M.	0,75*
Bieder, Geschichte der Germanenforschung I (1500–1806)	geh.	M.	1,—*
II (1807–1870)	geh.	M.	1,40*
— Hakenkreuz	geh.	M.	0,50*
Bodelschwingh, Herr, mach uns frei	geh.	M.	0,10*
Bornemann, Der Jude im Deutschen	geh.	M.	0,10*
Brunnemann, Lettres de Camille	geh.	M.	1,—*
Buch, Vom intern. zum nat. Arbeitsstaat	geh.	M.	1,—*
Buchholz, Bismarck und wir	geh.	M.	0,40*
— Vaterländische Vorträge	geh.	M.	0,30*
Decker, Deutschland lügt, wenn	geh.	M.	0,80*
Dehn, Hindenburg als Erzieher	kart.	M.	0,30*
Dickhut-Harrach, v., Im Felde unbesiegt I und II	je Halbl.	M.	7,50*
— Wie wir uns zur Fahne durchschlug.	Halbl.	M.	6,50*
Dinter, Die Sünde wider das Blut (Rom)	geb.	M.	8,—*
— Lichtstrahlen aus dem Talmud	geh.	M.	0,50*
Döppler, Jüdische Wirtschaftsdiktatur	geh.	M.	0,20*
Dosse, Aus Not zu Brot	geh.	M.	1,50*
Eberle, Großmacht-Presse	geh.	M.	4,00*
— dto.	geb.	M.	8,—*
Eckart, Familienväter	geh.	M.	1,—*
— Heinrich der Hohenstaufe	geb.	M.	1,20*
— dto.	geh.	M.	0,90*
— Lorenzaccio	geb.	M.	2,40*
— dto.	geh.	M.	1,30*
— Ibsens Peer Gynt	geh.	M.	2,40*
— dto.	geb.	M.	3,50*
Ecker, Der Judenspiegel	geh.	M.	1,50*
Eisse, Früchte deutscher Arbeit	geh.	M.	8,—*
Einhardt, Deutsche Geschichte	Halbl.	M.	9,—*
— 1914–1919	geb.	M.	3,—*
Eucken, Lebenserinnerungen	geb.	M.	4,—*
Falb, Deutschbewußtsein	geh.	M.	0,60*
— Luther und die Juden	geh.	M.	0,70*
Feder, Brechung der Zinsknechtschaft	geh.	M.	0,20*
— Der Staatsbankerott — die Rettung	geh.	M.	0,15*
— Der kommende Steuerstreik	geh.	M.	0,50*
Fern, Jüdische Moral und Blutmysterium	geh.	M.	0,30*
Fetz, Der große Volks- und Weltbetrug durch die „Ernsten Bibelforscher"	geh.	M.	0,20*
Fritsch, Der falsche Gott	geb.	M.	2,10*
Fritsch, Der jüdische Zeitungspolyp	geh.	M.	0,20*
— Ursprung und Wesen des Judentums	geh.	M.	0,30*
— Jüdische Selbstbekenntnisse	geh.	M.	0,25*
— Die unterirdische Macht	geh.	M.	0,30*
— Der Streit um Gott und Talmud	geh.	M.	1,—*
Ford, Der internationale Jude, I. Band	geh.	M.	1,30*
— dto. II. Band	geh.	M.	1,50*
— dto. I. Band	geb.	M.	2,25*
— dto. II. Band	geb.	M.	2,70*
Funk, Der jüdische Einfluß in Deutschland (Statistische Zusammenstellung)	geh.	M.	0,10*
— Mord is judaicus	geh.	M.	0,15*
Gerard, Bilder aus dem Leben eines Kriegsfreiwilligen	geh.	M.	3,—*
Germanus-Agricola, Schafft billige Lebensmittel, I. Teil	geh.	M.	0,40*
dto. II. Teil		M.	0,60*
— Rettung des Mittelstandes	geh.	M.	0,10*
— Geldwahn und Rettung	geh.	M.	0,50*
Gerlach, Der Jüngling	geb.	M.	1,—*
Gildemeister, Judas Werdegang in 4 Jahrt.	geh.	M.	1,50*
— dto.	geb.	M.	2,50*
Gobineau, Graf, Abtei Typhaines	geb.	M.	2,50*
— Adelheid	geb.	M.	0,80*
— Aphroessa	geb.	M.	1,50*
— Amadis, I., II. und III. Teil je	geb.	M.	3,—*
— Fräulein Irnois	geb.	M.	1,—*
Goltz, von der, Meine Sendung in Finnland und im Baltikum	geb.	M.	7,—*
Grautoff, In Leipzig währd. d. Völkerschlacht	geb.	M.	2,—*
— Garibaldidroschke	geb.	M.	2,—*
Groener, Schopenhauer und die Juden	geh.	M.	0,50*
Gruda, Bei deutschen Brüdern in Brasilien	geb.	M.	1,30*
Grunsky, Richard Wagner und die Juden	geh.	M.	0,70*
Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes	geh.	M.	8,—*
— dto.	geb.	M.	11,—*
— Ritter, Tod und Teufel	geb.	M.	6,—*
Günther Agnes, Die Heilige und ihr Narr	geb.	M.	7,—*
Haiser, Das Gastmahl d. Athen. v. Artaria	geb.	M.	5,—*
Hauff, Jud Süß (Novelle)	geh.	M.	0,20*
Hausmann, Treudeutsch allerwege! Gedichte		M.	—,15
Häuser, Pfarrer, Jud und Christ oder Wem gebührt die Weltherrschaft?		M.	0,30*
— Wir deutschen Kathol. u. die moderne revolut. Bewegung	geh.	M.	0,20*
Halbach, Genosse Saul (Roman)	geb.	M.	2,—*
— Jud Günther (Roman)	kart.	M.	0,30*
Halbe, Deutschlands Wiederaufbau	geh.	M.	2,—*
Haller, Schiller muß also auferstehen!	geb.	M.	4,—*
Herol, Deutsche Waldandachten	geh.	M.	1,—*
Hindenburg, v., Aus meinem Leben	geb.	M.	6,00*
Jansen, Das Buch Liebe	Halbl.	M.	5,90*
— Das Buch Treue	Halbl.	M.	5,80*
— Das Buch Leidenschaft	Halbl.	M.	5,90*
Jäger, Neue Wege zur Erforschung des deutschen Volkscharakters		M.	1,—*
— Fortschritt?		M.	1,50*
Jebens, Der Feind im Hause (Roman)	geb.	M.	2,00*
Johannes, Wegsucherin Liebe	geb.	M.	1,50*
— Adel verpflichtet	geb.	M.	1,30*
Jordan, Friedensvertrag und Schuldfrage	geh.	M.	0,10*
Jung, Der nationale Sozialismus	geh.	M.	1,65*
Keyserlon, Das sterbende Rußland	geh.	M.	1,—*
Kappherr, Im Netz der Kreuzspinne	Halbl.	M.	4,00*
— In russischer Wildnis	Halbl.	M.	4,—*
Kamlo, Der unsichtbare Kampf der Geister und die Zukunft Deutschlands	geh.	M.	0,10*
— Durch die Hölle zur Helle	geh.	M.	0,25*
Kernholt, Vom Ghetto zur Macht	geh.	M.	5,—*
— dto.	geb.	M.	7,—*
— Deutschlands Schuld und Sühne	geh.	M.	4,—*
— dto.	geb.	M.	6,—*
Kloth, Einkehr	geh.	M.	0,75*
— Sozialdemokratie und Judentum	geh.	M.	0,40*
Korf, Die andere Seite der Welt (Roman)	geh.	M.	3,—*
Kohde, Der Tag von Rathenow	geb.	M.	7,50*
— dto.	geh.	M.	1,50*
— Der von Bismarck	geb.	M.	2,40*
— dto.	geh.	M.	1,30*
— Und deutsch sei die Erde	geb.	M.	2,50*
— dto.	geh.	M.	1,50*
— Im Schill'schen Zuge	geb.	M.	2,50*
— dto.	geh.	M.	1,50*
— Kleine Leute	geh.	M.	1,30*
König, Wenn der alte Fritz gewußt hätte	geh.	M.	2,—*
Kolshorn, Rußland und Deutschland	geh.	M.	1,50*
Kreßmann, Das Judentum im Lichte der Statistik	geh.	M.	0,15*
Kühn, Rasse?	geb.	M.	3,10*
— dto.	geh.	M.	1,80*
Lehmann, Währung und Volkswirtschaft	geh.	M.	0,10*
Lehnhardt, Gegen die Urheber des Weltkrieges	geh.	M.	0,30*
Lettow-Vorbeck, Heia Safari	Halbl.	M.	4,50*
— Ostafrika	Halbl.	M.	9,—*
Liebe und Vaterland (Gedichte)	kart.	M.	0,15*
Liebig, Der Betrug am deutschen Volke	geh.	M.	4,—*
— dto.	geb.	M.	6,—*
Luckner, Graf, Seeteufel	geb.	M.	6,—*
Loewenfeld, v., Republik oder Monarchie?	geh.	M.	1,50*
Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen [illegible]	Halbl.	M.	18,50*
— dto. (Volksausgabe)	geb.	M.	1,80*
— Kriegführung und Politik	Halbl.	M.	14,50*
Löns, Der Wehrwolf	geb.	M.	6,00*
— Der kleine Rosengarten (Gedichte)	geb.	M.	4,—*
Lüdde, Die Jahre (Kr.-Gedichte)	geb.	M.	1,—*
— Das alte Bild	geb.	M.	0,50*
— Der kleine Rosengarten	geb.	M.	4,—*
[illegible], Sieg und Niederlage des deutschen Pazifismus	geh.	M.	0,20*
[illegible], Wolke [illegible]	geh.	M.	0,50*
[illegible], v., Auf See unbesiegt Bd. I u. II je	Halbl.	M.	7,50*
[illegible], Deliimare (Erzählung)	geb.	M.	1,50*
[illegible] (Roman)	geb.	M.	2,—*
[illegible], Goethe und die Juden	geh.	M.	0,70*
[illegible], Judas Schuldbuch	geh.	M.	2,45*
[illegible], [illegible] Frauen	geh.	M.	0,50*
— dto.	geb.	M.	0,80*
— Der Jude und sein Sklaventum	geh.	M.	0,50*
Reinhart, Wiener Totentanz	geh.	M.	1,00*
— Die am Wege blieben (Novellen)	geh.	M.	1,50*
— Nach der Heimat (Roman)	geh.	M.	2,50*
— Der Untergang (Drama)	geh.	M.	0,75*
— [illegible] Stadt (Roman)	geh.	M.	2,—*
— Sterbende Heimat	geh.	M.	1,—*
[illegible], v., Die Runenschrift		M.	0,60*
[illegible], [illegible]	geh.	M.	2,00*
[illegible], Ultramontanes Schuldbuch	geh.	M.	0,50*
[illegible], Die Juden u. der deutsche Staat	geh.	M.	0,60*
[illegible], Was jedermann vom Friedensvertrage wissen muß	geh.	M.	0,20*
Nostradamus, Kommunistische Zukunftsbild.	geh.	M.	0,10*
[illegible], Deutsches Liederbuch	kart.	M.	0,50*
[illegible], v., [illegible] und Spanglers Pleudowissenschaft	geh.	M.	0,05*
[illegible] als Erzieher	Halbl.	M.	4,—*
Roderich-Stoltheim, Das Rätsel des jüd. Erfolges	geh.	M.	1,40*
Roth, Der Judenwagen	geh.	M.	0,30*
— Judas Herrschgewalt	geh.	M.	1,25*
Rosenberg, Die Pest in Rußland	kart.	M.	2,—*
— Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten	geh.	M.	1,50*
— [illegible]	geh.	M.	0,35*
— Unmoral im Talmud	geh.	M.	0,60*
— Der staatsfeindliche Zionismus	geh.	M.	0,50*
— Wesen, Grundsätze u. Ziele der nat.-soz. Deutschen Arbeiterpartei	geh.	M.	0,30*
Schmidt Leonhardt, I. Proletariat	geh.	M.	0,50*
Schmitthals, Raus aus dem Sumpf!	geh.	M.	0,50*
Schwanghammer-Heimdal, Das kommende Reich	geh.	M.	0,50*
— Vom Antichrist	geh.	M.	0,30*
— Kapitalismus	geh.	M.	0,10*
— Auferstehung	geh.	M.	0,50*
Sichow, v., Der Ruf des Tages	kart.	M.	0,50*
— Von Treue und Trene	kart.	M.	0,50*
Stauf von der March, Die Juden im Urteil der Zeiten	geh.	M.	1,70*
Stein, v., Erlebnisse	geb.	M.	4,—*
Semi-Gotha-Zemun	geh.	M.	0,80*
— Allianzen	geh.	M.	0,60*
— Imperator	kart.	M.	0,60*
Stelzing, Mammon Imperator	kart.	M.	0,50*
Storms Werke, ein Band	Halbl.	M.	6,50*
— dto.	Halbleder	M.	10,—*
Tafel, Das neue Deutschland — ein Rätestaat	geh.	M.	1,—*
— Die Teuerung, ihre Ursachen und ihre Überwindung	geh.	M.	0,50*
Teja, Revolutionsbilanzen	geh.	M.	0,30*
Thomson, Der Zar, Rasputin u. d. Juden		M.	0,40*
Thor, Sozialethische Reformismus	geh.	M.	1,—*
— Der neue Glaube	geh.	M.	1,70*
Totengräber Rußlands, Zeichnungen von O. v. Kursell, Verse von Dietrich Eckart	geh.	M.	0,40*
[illegible]	geh.	M.	2,—*
Ungarn, Das neue	geh.	M.	0,80*
Ungelsberg, von, Das gebannte Land	geh.	M.	1,50*
— dto.	geb.	M.	2,50*
Voll, Aufsätze	geb.	M.	2,—*
— Weihe	kart.	M.	1,—*
Waldeyer-Hartz v., Deutsche Flottenchronik	geb.	M.	1,80*
— Neues deutsche Danzig	geb.	M.	2,50*
— dto.	geh.	M.	1,30*
— [illegible]	geb.	M.	2,—*
— Der alte Fluch	geb.	M.	2,50*
Warnde, Erwache, Volk!	geh.	M.	1,—*
Weber, Dorfgeschichten (Gedichte)	Halbl.	M.	2,—*
Westerich, Deutschvölkische Kulturpolitik	geh.	M.	0,30*
— Der dritte Weg	geh.	M.	0,60*
— Der weiße Herzog	kart.	M.	0,50*
Wichtl, Freimaurerei	geh.	M.	0,10*
— Weltfreimaurerei	geh.	M.	6,—*
— dto.	Halbl.	M.	8,—*
Wilser, Herkunft u. Urgeschichte der Deutschen	geh.	M.	0,10*
Wingen, Die Judenfrage in England	geh.	M.	0,80*
Wirth, Quer durch die Gegenwart	geh.	M.	1,40*
— Deutsche Abenteurer	geh.	M.	1,30*
Wolf, Deutsche Geschichte	geh.	M.	0,30*
— Wenn ich Kultusminister wär	geh.	M.	0,20*
Wrisberg, von, Der Weg zur Revolution	geh.	M.	6,—*
Zimmermann, Vorkämpfung 1880	geb.	M.	1,—*

Die obigen Preise sind mit der beim Eintreffen der Bestellung gültigen Teuerungszahl zu vervielfältigen. Zur Zeit ist diese 2500. — Nach dem Auslande (nicht Deutschösterreich) wird nur zu den festgesetzten Auslandspreisen geliefert.

Sämtl. hier angeführten Werke können Sie am best. durch Voreinsendg. d. Betrages auf Postscheck. Frz. Eher Nchf. G.m.b.H., München 11346, od. Postsparkassenamt Wien 79121, zuzügl. Porto (Inland u. M. 300,— (Ausl. M. 500,— bei größ. Werken) beziehen.